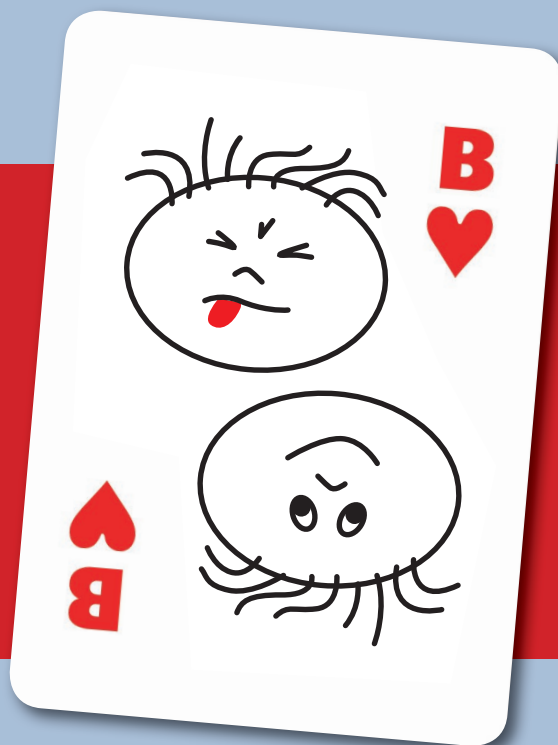


STARK!

Aber wie?



Methodensammlung und Arbeitsunterlagen
zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention

STARK !

Aber wie ?

Methodensammlung und Arbeitsunterlagen
zur Jungenarbeit
mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention

Wien, 2011

Impressum

Rechte, Herausgabe und Vervielfältigung:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Abteilung GM/Gender und Schule)

A-1014 Wien, Minoritenplatz 5

Autoren: Mag. Romeo Bisutti und Georg Wölfl (White Ribbon Österreich Kampagne)

Redaktion: Mag. Evelin Langenecker

Umschlaggestaltung: Skibar Grafik Design

2. überarbeitete Auflage Wien 2011

Alle Rechte vorbehalten. Auszugsweiser Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

ISBN 978-3-85031-159-5

Inhaltsverzeichnis

Die White Ribbon Kampagne.....	5
Wichtig für die Jungenarbeit	7
Wichtig für die Übungen.....	10
Aktuelle Ergänzungen aus der Praxis	15
1 JUNGEN UND MÄNNLICHKEIT.....	21
1.1 Collage „Mansbilder“	21
1.2 Erwartungshaltung	23
1.3 Väterparty	28
1.4 Werbungen/Stereotypen.....	30
1.5 Partyszene und Rollendruck	32
1.6 Mann-Sein und Mann-Werden.....	35
1.7 Wer ist am stärksten?.....	39
1.8 Mutige Beobachtungen	41
1.9 Männer und Frauen in den Medien.....	42
1.10 Weil / Obwohl ich ein Junge bin ...	43
1.11 Echte Männer	44
1.12 Männerbilder.....	46
2 RESSOURCEN AKTIVIEREN	47
2.1 Beobachten und Feedback geben.....	47
2.2 Gefühlsactivity	49
2.3 Tauschmarkt der Talente	51

2.4	Jungen-Redaktion „Rat aufdraht“	53
2.5	Wo bekomme ich Hilfe	54
2.6	Eine neue Stärke finden	55
2.7	Bei wem hole ich mir Rat ?!	56
2.8	Guter Spaß – schlechter Spaß.....	57
2.9	Ja – Nein – Tut mir leid.....	59
2.10	Rote Karte Quiz	60
2.11	Gefühls-Flash	62
2.12	Streitgeschichten	63
2.13	60 gute Sekunden	64
3	GEWALT ERKENNEN UND BENENNEN	65
3.1	Immer, Manchmal, Nie	65
3.2	Geschichten fortsetzen.....	68
3.3	Toleranzgrenze	73
3.4	Sexualität, Grenzen und Gewalt	75
3.5	Dominantes Beziehungsverhalten.....	77
3.6	Standpunkt Gewalt	79
3.7	Gewalt-Ampel	80
3.8	Schimpfwortplakate	83
3.9	Hemmschwelle der Gewalt	85
3.10	Amors Faust	86
3.11	Gewinn- und Verlustseiten von Gewalt.....	87
	Die Autoren	88
	Ausgewählte Literaturhinweise.....	89

Die White Ribbon Kampagne

Die *White Ribbon Kampagne Österreich* setzt sich zum Ziel, Männer für die Gewalt, die Männer gegen Frauen und Kinder ausüben, zu sensibilisieren und sie für ein engagiertes Auftreten gegen diese Gewalt zu gewinnen. Durch gezielte Bewusstseins- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Männer und Gewalt“ soll dies forciert werden. Als symbolisches Zeichen wurde eine weiße Schleife gewählt, die von möglichst vielen Männern sichtbar getragen werden soll. Die Träger einer **weißen Schleife** zeigen

- dass sie Gewaltanwendung – insbesondere gegen Frauen und Kinder – ablehnen;
- ihre Haltung öffentlich und signalisieren anderen Männern damit, dass sie Gewalt weder tolerieren noch entschuldigen;
- ihr Engagement für ein positives Männerbild mit Grundwerten wie Respekt, Partnerschaftlichkeit und einer geschlechterdemokratischen Haltung.

Hintergrund der männlichen Gewalt ist ein idealisiertes Bild von Männlichkeit, das auf Attributen wie Härte, Macht, Kontrolle und dem Verleugnen eigener Schwächen basiert und ein Leitbild von Partnerschaft propagiert, in dem Männer Dominanz über Frauen und Kinder ausüben. Dieses Leitbild erhält in vielen Bereichen unserer Gesellschaft Unterstützung. Daher muss ein Umdenken auf der persönlichen, der institutionellen und auf der gesellschaftlichen Ebene ansetzen. Die *White Ribbon Kampagne* ist eine Aufforderung von Männern an Männer, gewalttätiges Verhalten abzulegen. Um Gewalt zu verhindern ist es notwendig, dass sich Männer kritisch mit Rollenbildern auseinandersetzen und die Zusammenhänge von Gewalt und Männlichkeit begreifen.

Männer sind dazu aufgerufen, ihre eigenen Gewaltpotentiale zu reflektieren, ihre Haltung öffentlich zu machen, sowie aktiv andere Männer zu beeinflussen, ihr Leben an Grundwerten wie Respekt, Partnerschaftlichkeit und Gewaltlosigkeit zu orientieren. An Stelle eines Mann-Seins, das mit Dominanz und Gewaltbereitschaft assoziiert ist, sollen gelebte Geschlechterdemokratie und partnerschaftliche Verantwortung treten. Die internationale *White Ribbon Kampagne* ist die derzeit größte organisierte Bewegung von Männern, die sich die Beendigung von männlicher Gewalt zum Ziel gesetzt hat.

Die *White Ribbon Kampagne* wurde 1991 in Kanada gegründet. Anlass dazu war eine Bluttat im Jahre 1989, als ein Student an einer kanadischen Universität 14 Frauen erschoss, weil er seine Berufschancen durch die steigende Anzahl an Frauen unter den Student/inn/en bedroht sah. Diese Initiative wollte demgegenüber zeigen, dass Männer sich zu einer Geschlechterdemokratie bekennen und Gewalt als Zeichen von Dominanz ablehnen. Bald wurde die *White Ribbon Kampagne* in Kanada in einer breiten Öffentlichkeit diskutiert. Jeder neunte Mann trug während der Aktionswochen die weiße Schleife, darunter der Premierminister und andere wichtige Personen der kanadischen Öffentlichkeit. In ihren Mitteln zur Bewusstseins- und Öffentlichkeitsarbeit war und ist die Kampagne innovativ vielfältig.

Zu ihren Aktivitäten in Österreich zählen:

- Plakataktionen
- Medienarbeit
- Workshoparbeit (Schulen, Jugendzentren, ...)
- Informationsveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen (Jugendliche, Lehrer/innen ...)
- Benefizveranstaltungen zugunsten von Opferschutzeinrichtungen
- Aufbau und Betrieb einer Homepage (www.whiteribbon.at)
- Versand von Schleifen, Plakaten und Infomaterial
- Nationale wie internationale Vernetzungsarbeit

Ein weiteres Projekt ist die Entwicklung der vorliegenden Arbeitsunterlage zur Jungenarbeit¹ mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention: STARK! Aber wie? Diese wurde in Inspiration und Anlehnung an eine entsprechende kanadische Unterlage (White Ribbon Education Kit) entwickelt. Ein Arbeitsteam von drei Männern reflektierte anhand eigener Erfahrungen in der Arbeit mit Jungen die vorgegebenen Übungen bezüglich der Anwendbarkeit auf österreichische Verhältnisse. In der vorliegenden zweiten und überarbeiteten Auflage wurden weitere Übungen hinzugefügt und Erfahrungen der letzten Jahre eingearbeitet. Weiters wurde der Fokus der Formen der Gewalt weiter gefasst, um auch andere Gewaltformen thematisieren zu können.

Das Konzept der vorliegenden Übungen besteht hinsichtlich des gewaltpräventiven Charakters aus drei Schwerpunkten: Erstens in der Reflexion der Anforderung eine männliche Identität zu entwickeln, zweitens in der Aktivierung von Ressourcen und sozialen Kompetenzen im Umgang mit sich und anderen und drittens in der Sichtbarmachung, Benennung und Diskussion von Gewalt – insbesondere in Beziehungen. Im Gesamten sollen Ansätze für flexible, selbstsichere und vielfältige Identitäten in der „Mann-Werdung“ erkundet werden, wo echtes Selbstvertrauen an die Stelle etwa von Gewaltbereitschaft zur Statusaufwertung treten kann und die Jungen eine Sensibilität für Grenzverletzungen bei sich und anderen entwickeln können.

Die vorliegende Materialsammlung enthält Vorschläge für Übungen, die in der Arbeit mit Jungengruppen im Alter von etwa 12 bis 19 Jahren (im Idealfall unter männlicher Leitung) eingesetzt werden können.

¹ Wir haben uns in dieser Publikation auf den Begriff *Junge* geeinigt. Gegenüber Buben hat er hier den Vorteil, dass von älteren Jungen die Rede ist. Burschen lag uns zu nahe an den Burschenschaften, und Knaben erschien uns zu veraltet. Wir denken im Übrigen, dass diese Sprachunsicherheit gewissermaßen schon Teil des Problems ist.

Wichtig für die Jungenarbeit

Was uns für die Jungenarbeit wichtig erscheint

Wir haben in der folgenden Einleitung exemplarisch einige den Autoren wichtige Ansprüche und Anforderungen an eine fördernde Jungenarbeit herausgegriffen. Im Anhang finden sich darüber hinaus Literaturhinweise, für die diese einleitenden Bemerkungen kein Ersatz sein können.

Jugendarbeit findet in einem Kontext statt

Jugendarbeit findet nicht isoliert, sondern in einem gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Kontext statt. In diesem bestimmen die individuelle Haltungen, Beziehungsstile und Sinnsysteme der Jugendarbeiter/innen ihre Auseinandersetzung mit kontextuellen Gegebenheiten, und damit auch ihre konkreten Präventionsbemühungen. Diesbezüglich lassen sich die Haltungen, Ansprüche und „Ideologien“ der Autoren wie folgt skizzieren:

- Interesse und Bereitschaft, sich in die Gefühlswelten der Jugendlichen einzulassen und diese wertschätzend ernst zu nehmen;
- Wahrnehmung und Wertschätzung der Ressourcen und Kompetenzen von Jugendlichen (etwa in Abgrenzung zu defizitorientierten Präventionsansätzen);
- Mobilisierung von Selbsthilfepotentialen (zB durch Schaffung von Präsentationsmöglichkeiten und Räumen, in denen sich Jugendliche sozial erfahren und inszenieren können);
- Wahrnehmung und Wertschätzung jugendlicher Lebensstile;
- Wahrnehmung und Reflexion möglicher Vorbild-Funktionen als Erwachsener in unterschiedlichen Rollen;
- Übernahme einer „Anwaltschaft“ für Jugendliche;
- Entwicklung einer integrativen und parteilichen Haltung zu jugendlichen Lebensformen und -welten;
- Wahrnehmung und Miteinbeziehung der Kategorie „Geschlecht“ in die theoretische und praktische Arbeit;
- Interdisziplinarität und vernetztes Arbeiten.

Die vorliegende Übungsunterlage deckt nur einen Teil des breit gefächerten Arbeitsfeldes der Jugendarbeit ab: den Teil der „face to face“-Situation und den der Begegnung mit den Jugendlichen selbst. Doch (präventive) Jugendarbeit verlangt mehr als Erziehungs- und Sozialisationsan-

gebote. Sie ist unter anderem die Schaffung und die Mitgestaltung von Präventionsmöglichkeiten und Räumlichkeiten, dh. Infrastrukturarbeit². Dies erfordert im Selbstverständnis der Jugendarbeiter/innen eine ständige Erweiterung von (sozialen) Kompetenzen und organisatorischem Know-how (zB Kontaktvermittlung, Vernetzung, Kooperation, Interessensvertretung und Einmischung bis hin zu Planungs- und Organisationsfähigkeiten).

Gleichzeitig ist der/die Jugendarbeiter/in auch „Grätzlarbeiter/in“: Dh., er/sie muss sich über die Region, das soziale Umfeld kundig machen, muss auch wissen, wie er/sie selbst Zugang findet, wie er/sie sich – parallel zu den Jugendlichen – Räume aneignet, sozial mitmischet usw.

Jungenarbeit braucht eine Haltung

Für eine gelingende Jungenarbeit braucht es eine Haltung, die sich auf das Erleben und die Bedürfnisse der Jungen einlässt. Aus dieser Haltung soll eine Jungenarbeit möglich werden, die Platz für jene Fragen schafft die im Leben der Jungen wichtig und wesentlich sind. Sowohl der Umgang und die Sicht auf die je eigenen Lebensthemen der Jungen als auch deren Erfahrungen und praktischen Kompetenzen, die sie im Weiteren erwerben, stellen die Basis für konstruktive (wie für destruktive) Formen ihrer Lebensbewältigung dar. Die Thematisierung des Lebensalters „Junge“ sowie das Aufgreifen der Such- und Orientierungsbewegungen unter der diffusen An- und oft Überforderung „Sei und werde ein Mann“, können von den Jungen als hilfreich erlebt werden. Dafür ist die Bereitschaft des Jungenarbeiters³ notwendig, sich immer wieder selbst mit dem eigenen Mann-Sein und seinem erlebten Junge-Sein auseinanderzusetzen.

Jungenarbeit heißt einen Rahmen zu gestalten

Die Vorschläge für Übungen und Themen in der Jungenarbeit bedürfen in der Praxis einiges an Vorarbeit und Vorüberlegungen. Im Vorfeld gilt es daher einiges abzuklären. Die folgenden Fragen sollen als unterstützender Rahmen dienen, in dem kreatives Erfahrungslernen für beide Seiten möglich wird:

- Ist der Kontext – die tragenden Personen, die Auftragslage, die Räumlichkeiten usw. geeignet, um diese Methode anzuwenden?
- Welches Interesse haben die Jungen zu dem Thema zu arbeiten?
- Entspricht der methodische Ansatz dem Entwicklungsstand der Jugendlichen?
- Ist der Inhalt der Übung überhaupt ein aktuelles Thema für sie?
- Sollten Sprache, Inhalt und/oder Zeitausmaß zielgruppenadäquat angepasst werden?

² Siehe 8. Jugendbericht, der in diesem Zusammenhang von „Hilfen zur alltäglichen Lebensbewältigung“, „Hilfen zur Erschließung von materiellen, informationsbezogenen, sozialen und biografischen Ressourcen wie Räumen, Wohnungen und Freunden ...“ spricht (zitiert nach Münchmeier, S 3-13).

³ Da wir in der Praxis hier vor allem von männlichen Jungenarbeitern ausgehen ist im Folgenden zumeist vom Jungenarbeiter, usw. die Rede.

- Wie sehr bin ich persönlich daran interessiert?
- In welchen Rollen begegne ich den Jugendlichen?
- Wie sind ihre und meine Erwartungshaltungen?
- Welche Erwartungen hat der/die Auftraggeber/in?
- Haben die Jugendlichen an dem Thema schon gearbeitet?
- Wie schätze ich meine persönlichen Erfahrungen, Ressourcen und Kompetenzen zur Umsetzung der Übungsanleitung ein?
- Was ist mein Verständnis von präventiver Jugendarbeit?

Jungenarbeit braucht konkrete Personen

Jungenarbeit wie Präventionsarbeit brauchen Begegnung und Beziehung. der Jungenarbeiter ist nicht nur in seiner beruflichen Funktion, sondern vor allem als Person bzw. als Mann gefragt. Seine Haltungen, Wertüberzeugungen, „Ideologien“, sein Selbstverständnis als Mann, seine individuellen Entscheidungen und Handlungen haben eine wichtige Bedeutung in der Arbeit mit Jungen. In der häufig zu beobachtenden Neugier der Jungen hinsichtlich „privater“ Fragen wie zB die seiner Lebens- und Beziehungsgestaltung, liegen Potentiale einer für beide Seiten bereichernden und spannenden Begegnung.

Gerade in der Gewaltthematik, in der es bei Jugendlichen vor allem um Gefühle des „Nichtgebrauchtwerdens“ geht, wo Sinnfragen, soziale Orientierungsversuche und individuelle Identitätsaneignungen in den Mittelpunkt rücken, ist der „angreifbare“ Jugendarbeiter gefragt. Hier ist er der (oft lang gesuchte) „erwachsene“ Mann, an dem sich Jugendliche nicht nur reiben können, sondern der auch zum Ansprechpartner für persönlichen Befindlichkeiten wird.

Jungenarbeit ist ein langfristiger Auftrag

Jungenarbeit heißt, auch auf die Defizite der Jungen zu achten und zu versuchen, in Zusammenarbeit mit anderen, Hilfe zu ermöglichen. Jungenarbeit, die sich auf einmalige Interventionen beschränkt, kann diese Aufgaben und Ziele nicht einlösen. Die Arbeit mit den Jungen sollte nach Möglichkeit als begleitendes Querschnittsprojekt geschehen, das die Möglichkeit gibt, den Jungen auf dem Lebensweg als Kooperations- und Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Übungen und Workshops sollten daher auch so angelegt sein, dass die Jungen bei ihren Themen abgeholt werden. Bildlich gesprochen können diese Einheiten als Treffpunkte oder Haltestellen verstanden werden, die den Jungen die Möglichkeit geben, einzusteigen, um sich mit der Gruppe auf Umgebungserkundung oder auch auf eine längere Reise zu begeben.

Wichtig für die Übungen

Was uns für die vorliegenden Übungen wichtig erscheint

Drei Übungsschwerpunkte als Ansätze zur Gewaltprävention

Aus Buben werden unversehens junge Männer. In der Alltagssprache wie im Erleben vieler Jungen erfolgt ein Überspringen eines Lebensabschnittes, der voll ist mit Fragen und der Suche nach Antworten. Jungenarbeit bedeutet in den Lebenskontexten der Jungen für ihre Themen und Fragen offen zu sein, ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen.

Für die Autoren liegt eine besondere Möglichkeit darin, als Mann mit Jungengruppen zu arbeiten. In unseren gegenwärtigen Gesellschaften ist die eindeutige, sichtbare Zuordnung geschlechtlicher Identität noch immer gegeben. Darum ergeben sich zwei Herausforderungen: das Bestehen vor der eigenen Gruppe und der „fremden“ Gruppe. Konkret heißt das, dass Jungen ihr Mann-Sein einerseits gegenüber Jungen und Männern leben und zeigen müssen, andererseits gegenüber Mädchen und Frauen. Die geschlechtshomogene Arbeitsgruppe hat den Vorteil, dass man(n) nur mit den Ansprüchen der einer Seite konfrontiert ist. Das ist an sich schon erleichternd, und kann einen geschützten Rahmen bieten, in welchem man(n) sich angstfrei(er) über Erfahrungen austauschen kann. Daher sind die hier gesammelten Übungen im Idealfall für die Arbeit von Männern mit Jungen gedacht.

Bei der Aneignung männlicher Identität (letztlich als Erfüllung gesellschaftlicher Normvorstellungen) droht die Gefahr, dass diese auf destruktive Weise immer wieder bestätigt werden muss: Mann-Sein bedeutet in unserer Kultur nicht einfach einen männlichen Körper zu haben, sondern einen symbolischen Platz als „richtiger Mann“ einzunehmen. Die Vorschriften dafür sind einerseits scheinbar klar festgelegt aber andererseits inhaltlich unbestimmt: „Sei keine Frau“, „Benimm dich nicht weiblich“, „Sei keine Memme“, „Sei nicht schwul“ usw.⁴ Wie man(n) genau keine Frau ist oder wann man(n) in Gefahr gerät als schwul zu gelten, ist nicht klar definiert.⁵ Die Gefahr von anderen Männern als unmännlich „entlarvt“ zu werden, kann für viele Jungen und Männer ein Leben lang existent bleiben.

Dazu kommen unerreichbare Ideale, die als fiktive Figuren zB medial vermittelt werden: Bei Cops, Gangstern und Rambos in allen Variationen wimmelt es von furchtlosen, durchsetzungsfähigen, mutigen, starken Männern. Als Vorbild genommen, legen sie die Latte unerreichbar hoch. Wer

⁴ Natürlich auch gegenteilige Aufforderungen wie: „Sei kein Macho“ usw.

⁵ Zur Funktion der Homophobie unter Jugendlichen siehe Schenk 1994

sich an solchen Bildern misst, ist gefährdet, sich ständig als Versager zu fühlen. „In der prinzipiellen Unausführbarkeit der Omnipotenz liegt die Verselbständigung männlicher Leitbilder.“⁶

Eine männliche Identität, die auf so gestaltete Verunsicherungen fixiert bleibt, kann zu einer Endlosschleife der Selbstvergewisserung führen, die Männer beständig dazu veranlasst, sich und anderen unter Inkaufnahme lebensbedrohlicher Risiken ihr Mann-Sein immer wieder zu beweisen. Für andere und nicht zuletzt für die Beziehungspartnerinnen wird dies bedrohlich, wenn dieses letztlich fragile und kaum positiv bestimmte Selbstkonzept von „Männlichkeit“ in Frage gestellt wird. Die Abwehr von Ohnmacht und Angst vor Unzulänglichkeit kann sich dann in Gewalthandeln niederschlagen mit dem versucht wird das eigene seelische Gleichgewicht wieder herzustellen.

Jungenarbeit kann den Jungen einen Raum bieten, in dem sie sich vorsichtig und möglichst offen ihrem facettenreichen „Ich“ nähern können. Wer den eigenen Wünschen und Bedürfnissen Aufmerksamkeit schenkt und Wege gefunden hat diese zu leben, wird für das Leben anderer Menschen keine Bedrohung darstellen. Wer sich vor der eigenen Lebendigkeit nicht fürchtet, wird sich auch von der Lebendigkeit anderer nicht bedroht fühlen. Konstruktiv genützt ist sie ständig dabei die Welt auf erfrischende Art aus den Angeln heben. Diesem Verständnis nach ergibt sich der erste Teil der Übungen **JUNGEN UND MÄNNLICHKEIT**, der sich mit den (Leit-)Bildern, Ideen, Normen etc. von Männlichkeit beschäftigt. Damit soll dem beschriebenen Sozialisationseffekt entgegengewirkt werden, bestimmte emotionale Anteile auszuklammern, entgegengesteuert werden. Moderne, gleichberechtigte Lebensentwürfe als Jungen und Mann sollen dabei lebendig und spürbar werden, und stehen ja auch mehr und mehr hoch im Kurs.⁷

In weiterer Folge geht es nun darum, gerade jene emotionalen und persönlichen Anteile, die ausgeklammert werden und wegzufallen drohen, (wieder) lebbar zu machen. Dieser Anspruch findet sich im zweiten Übungsschwerpunkt **RESSOURCEN AKTIVIEREN** wieder, wie nämlich seelische und soziale Ressourcen der Jungen gefördert werden können, um die eigene Buntheit und Lebendigkeit zu behalten bzw. immer wieder aufs Neue zu gewinnen.

Die Scheu und Angst davor, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, zu zeigen und zu leben, ist wie beschrieben besonders unter bestimmten Ansprüchen männlicher Sozialisationswelten sehr hoch. Dieser Druck bestimmten Männlichkeitsbildern genügen zu müssen, kann in der Folge zu einem Mangel an sozialen Fertigkeiten im Umgang mit sich selbst und anderen führen. Dazu zählt zB die Unfähigkeit, tragfähige Freundschaften und Beziehungen aufzubauen, um Hilfe zu bitten, sich Hilfsbedürftigkeit überhaupt einzugestehen, sich im Leben seinen Wünschen gemäß zu behaupten u. v. m. In Jungen/Männer-Gruppen wird stattdessen in gespielter Lässigkeit Überheblichkeit inszeniert. Vom Schulschläger bis zum Klassenkasper reicht die Palette an immer wieder zu beobachtendem Ausweichverhalten.

Viele Männer und Jungen retten sich auch mit der Strategie über die Runden, dass sie „alles aushalten“, alles „schlucken“, „total cool“ sind und sich nichts anmerken lassen. Die Gefahr dabei

⁶ In: Lempert/Oelemann 1998

⁷ Siehe Wippermann et.al. 2010

liegt einerseits in der explosionsartigen Entladung aufgetauter Aggressionen, wenn der Bogen dessen, was man auszuhalten imstande ist, überspannt wird. Andererseits fördert die Haltung des Runterschluckens und Aushaltens die Phantasie einer „undankbaren“ und „ausnützenden“ Umwelt, die (v. a. im Krisenfall) als extrem bedrohlich erlebt und entsprechend bekämpft wird.

Die Übungen zur Stärkung der Ressourcen wollen solchen Lebensentwürfen entgegen wirken, sowie den Aufbau sozialer Netzwerke bzw. gelingender Freundschaften fördern. In einem geschützten Rahmen – in dem die Jungen nicht schon alles wissen und können müssen – soll es die Möglichkeit und Anregung zum Ausprobieren und zur Neugier geben. Insbesondere die Förderung der eigenen Stärken und sozialen Kompetenzen – sowie deren Ausbau – ist die Grundlage für mehr Selbstsicherheit, wodurch gewalttätigen Lebenskarrieren von Jungen/Männern vorgebeugt werden kann. Diese Selbstsicherheit heißt, eine Achtsamkeit seinen eigenen Bedürfnissen gegenüber zu entwickeln, bedeutet die Fähigkeit, seine Nöte mit vertrauten Personen zu besprechen und sich gegebenenfalls auch helfen zu lassen.

Im dritten Themenbereich des Übungsteils **GEWALT ERKENNEN UND BENENNEN** scheinen die Inhalte der ursprünglichen kanadischen Unterlage am stärksten durch. Es sind dies Übungen, die vor allem das Vorfeld von und Gewalttaten an Frauen thematisieren. In einem für die Jungen nachvollziehbaren und konkreten Rahmen soll hier ein Gegengewicht zu einem Leitbild von Männlichkeit vermittelt werden, für das die Ausübung von Gewalt als ein mit der männlichen Identität übereinstimmendes Verhalten darstellt. Einem Leitbild etwa, das die Verfügbarkeit von Frauen für Männer suggeriert und der Lebensorientierung von Männern an „hegemonial männlichen“⁸ Lebensentwürfen beständig Vorschub leistet. Da diese gewalthaltigen Bilder von Männlichkeit sich vielfach auch gegen andere Jungen und Männer richten können, wurde in der zweiten Auflage auch versucht, den Bogen der Gewaltformen noch etwas breiter diskutierbar zu machen.

In der alltäglichen Praxis von vielen Männern äußert sich die phantasierte wie reale gesellschaftliche Machtposition, indem Frauen oder abgewertete Formen von Männlichkeit in Worten und/oder Taten abgewertet, die Grenzen verletzt, sexuelle Übergriffe erfolgen etc. Die Abklärung, was und wie Gewalt – insbesondere in ihren Bezügen Frauen und Männern gegenüber – benannt werden kann, wie diese Gewalt in der Realität vorkommt usw., soll Grundlage für eine Sensibilisierung gegenüber dem jeweils eigenen Verhalten werden.

So sehr diese Männerbilder auch im Wandel begriffen sind, so ist es dennoch wieder aufs Neue zu reflektieren und zu betonen, dass ein dominantes, über Frauen herrschendes und bestimmendes Verhalten und Männerbild dringend einer Änderung bedarf – ebenso wie gesellschaftliche Strukturen, die die Unterdrückung und Benachteiligung von Frauen aufrecht erhalten. Dabei ist es besonders wichtig, die Arbeit zum Thema männlicher Gewalt in einen größeren Auftragskontext zu stellen. Jene Orte – wie etwa Schule, Jugendzentrum uÄ. –, an denen Jungen und Mädchen miteinander leben und arbeiten sind in ihrer Konsequenz und Glaubwürdigkeit gefragt, sich klar gegen diese Gewalt zu positionieren.

⁸ Siehe Connell 2000

Dazu abschließend eine wichtige Forschungsarbeit und Evaluation einer Münchener Kampagne gegen Gewalt, die Anita Heiliger durchgeführt hat.⁹ Dabei wurden unter anderem Jungen zur Gewalt gegen Mädchen befragt und was zu unternehmen sei, damit diese Gewalt an der Schule verschwindet. Die Mehrheit der Jungen plädierte dafür, verstärkt Grenzen zu setzen, die Gleichberechtigung zu fördern, die Mädchen zu stärken und schließlich auch das Selbstbewusstsein der Jungen zu fördern. Auch wenn sich daraus nicht eins zu eins Handlungsaufträge ableiten lassen, so zeigt dies doch auf, dass es auch auf Seiten der Jungen ein Verständnis für begangene Grenzübertretungen gibt.

Wie ist der Umgang mit den Übungen gedacht?

Gewaltverhältnisse und Gewalthandeln sind vielfältig und vielschichtig in ihrem Auftreten und Kontexten und damit gewissermaßen Teil des Alltags für uns alle. Neben den zahlreichen Bedingungen und Zusammenhängen wird in der vorliegenden Arbeitsunterlage einer Tatsache besonderes Augenmerk geschenkt: dem Zusammenhang von Gewalt und männlicher Sozialisation, männlicher Identität und Bildern von Männlichkeit/Mann-Sein, mit denen sich Jugendliche und Erwachsene auseinandersetzen. Die Themen der Übungen und Spiele betreffen damit auch den Jugendarbeiter in seiner Geschlechtsrolle selbst. Gewalt ist kein „Jungenproblem“ sondern ein kulturell-politisches, das die Biografien einzelner mitbestimmt und geschlechtsspezifisch erfahren und gelebt wird.

Die Autoren der vorliegenden Arbeit verbindet eine gemeinsame Haltung und Sichtweise, die einerseits der Individualisierung von Gewalt – als ungeeignete bis fragwürdige Herangehensweisen in der präventiven Jugendarbeit – kritisch gegenübertritt und andererseits versucht, dem institutionell-persönlichen Spannungsfeld, in dem präventive Jugendarbeit geschieht, in Theorie und Praxis genügend Aufmerksamkeit zu schenken. In diesem Licht sind methodische Anleitungen im Sinne eines „Kochbuches“ mit Vorsicht zu genießen.

Die vorliegende Übungsunterlage kann daher nicht als umfassende und erschöpfende Praxisanleitung zur Präventionsarbeit (miss-)verstanden werden. Diesem Anspruch wird sie nicht gerecht und möchte ihn auch gar nicht erfüllen. Nicht zuletzt deshalb, da die Autoren versuchen, einen Blick dafür zu entwickeln, inwieweit Methoden und deren Umsetzung latente und manifeste Gewaltverhältnisse reproduzieren. Sei es

- durch ihre kritiklose Übernahme bestimmter bestehender Gewaltverhältnisse (ökonomische Ausgrenzung, Ethnozentrismus usw.),
- durch einen methodenimmanenten „pädagogischen Zeigefinger“, der vorgibt zu wissen, welche Probleme Jugendliche haben bzw. machen, oder
- durch vermeintliches Wissen, wie präventiv den Gefahren zu begegnen ist, denen Jugendliche ausgesetzt sind – bzw. die sie selbst darstellen.

⁹ Siehe Heiliger (2000); insbesondere die Daten zur Befragung der Jungen in der Schule sind sehr interessant und aufschlussreich.

Weiters wünschen sich die Autoren insofern einen flexiblen Umgang mit den Übungen, als gerade die Widerstände und Einsprüche der Jungen ernst genommen werden. Das erfordert ein Nachfragen und Erkunden der Gründe für Ablehnung: Was genau ist langweilig? Liegt es an der Übung oder am Thema? Ist es nur momentan so oder generell? Gibt es andere Dinge die in der Gruppe Vorrang verdienen? Uam.

Unerreichbare Männlichkeitsleitbilder, die das Gefühl ständigen Versagens produzieren, gehören ebenso zur alltäglichen männlichen Sozialisation wie fehlende positive Identifikationsmöglichkeiten, jenseits der Mann = Nicht-Frau Identität. Hier ist der Jungenarbeiter sowohl Beziehungsperson als auch immer ein Stück weit Modell und Vorbild für die Jungen. Es ist wichtig sich über diesen Teil der Rolle klar zu werden. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Gefahr des Machtmissbrauches, als auch bezüglich eines dogmatischen Propagierens „neuer“ Männerbilder, die ebenso unerreichbar und frustrierend erlebt werden wie die alten.

Den Autoren ist es abschließend ein Anliegen einmal mehr auf die Komplexität und Buntheit dieses Tätigkeitsfeldes, auf einen Teil der (Rahmen-)Bedingungen und in Folge auf die Notwendigkeit von Interdisziplinarität und Vernetzung hinzuweisen. Individuelle Überforderungen und Burnout-Syndrom können vielfach durch Kooperation, ressourcen- und prozessorientierte Ansätze verhindert und den Ansprüchen einer effektiven Präventionsarbeit somit gestärkt begegnet werden. In diesem Sinne sollen die hier skizzierten methodischen Inputs verstanden werden: als Erweiterung des persönlichen Handlungsrepertoires, als Einladung Neues zu probieren, Bewährtes wieder zu entdecken oder einfach als Möglichkeit bewusst hinzuschauen, „was die anderen so machen“. Im Sinne einer „Kooperationsöffentlichkeit“ (dh. die Öffentlichmachung der eigenen Arbeitsansätze und -haltungen mit dem Ziel Kooperationsmöglichkeiten transparent zu machen) hoffen wir, mit vorliegender Arbeit interessante und praxisnahe Anregungen anzubieten.

Aktuelle Ergänzungen aus der Praxis

Die Arbeit mit den Übungen selbst, sowie zahlreiche Fortbildungen rund um das Thema Burschenarbeit und Gewaltprävention, lassen es sinnvoll erscheinen in der vorliegenden Neuauflage, auf häufig gestellte Fragen, Themen und Bereiche einzugehen. Um der Praxisnähe gerecht zu werden, ist dieser Teil in Form von Fragen und Antworten gestaltet. Diese erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, oder „Richtigkeit“, sondern sollen als Reflexionsimpulse für den Praxis-transfer dienen.

Ich arbeite viel mit Jungen mit Migrationshintergrund. Was gilt es hier zu beachten ?

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind im Zusammenhang mit Gewaltvorfällen vermehrt in die öffentliche Wahrnehmung gelangt. Dabei erfolgt häufig eine Konstruktion von Andersartigkeit und Fremdheit, die als besonders gefährlich inszeniert wird. Themen und Fakten zur sozialen, rassistischen und ökonomischen Ausgrenzung werden demgegenüber vernachlässigt. Jugendliche die von diesen Ausgrenzungen und Benachteiligungsprozessen betroffen sind und über wenige „Ressourcen“ verfügen, die Herausforderung einer erfolgreichen Teilhabe an der Gesellschaft erfolgreich zu meistern, betonen Aspekte von dominanter Männlichkeit, um sich als stark zu zeigen und so gesellschaftliche Anerkennung zu bekommen. Körperliches Trainiert-Sein, Uner-schrockenheit im Einsatz des Körpers bei Gewalthandlungen usw. sind hier als Versuche zu verstehen über eine bestimmte Form der „hegemonialen Männlichkeit“ sich in eine angesehene und anerkannte Position zu bringen. Da diese Formen allerdings von der Mehrheitsgesellschaft als bedrohlich erlebt werden, spitzen sich Ausgrenzungsdynamiken weiter zu. Um einen Umgang mit diesen Fremdzuschreibungen zu finden, konstruieren Jungen mitunter ein Wir-Gefühl als „Wir Türken/Roma/Serben ...“, um sich diesem Unterordnungsprozess zu widersetzen. Normbrüche können hier die Funktion einer Identitätskonstruktion erwerben.

Für die gewaltpräventive Arbeit bedeutet das einerseits die genaue Analyse der je eigenen Wahrnehmungen und Zuschreibungen die bei Jugendlichen mit/ohne Migrationshintergrund getroffen werden und eine Reflexion der damit einhergehenden Konstruktionen von gesellschaftlicher Normalität, inklusive der Reflexion von Ein- bzw. Ausgrenzung und ökonomischer Benachteiligung. Das umfasst auch ein Nachdenken über die eigene Verortung in diesen gesellschaftlichen Zusammenhängen. Zugleich gilt nach wie vor der Anspruch der Jungenarbeit unter dem Gesichtspunkt der Gewaltprävention, dass Verständigungsprozesse unter den Jugendlichen gefördert werden sollen, die den Zusammenhang von Männlichkeitsbildern und Gewaltbereitschaft offen legen und miteinander diskutierbar machen. Dabei wird davon ausgegangen, dass ein konstruktiver Dialog und eine Verständigung der Jungen untereinander, zu einem besseren Selbstverständnis und einer Erweiterung der sozial akzeptierten Handlungsmöglichkeiten führt, die im Sinne der Gewaltprävention wirksam werden.

Können die Übungen auch für die Gewaltprävention mit Mädchen durchgeführt werden ?

Wie bei allen pädagogischen Feldern gilt, dass die Themen und Übungen nicht strikt an einen bestimmten Kontext und eine bestimmte Gruppe gebunden sind. Die vorliegende Broschüre hat drei Themenschwerpunkte, von denen besonders der Erste sich mit Männerbildern beschäftigt. Bei entsprechender Gruppe und Bedarf, ist es gut möglich mit den Übungen in abgewandelter Form etwa zum Thema Frauenbilder zu arbeiten, oder aber auch zu sozialen Kompetenzen oder dem Erkennen von Gewalt. Ziel ist es wie immer einen guten und konstruktiven Gesprächs- und Selbstverständigungsrahmen der Mädchen zu fördern. Mädchenspezifische Aspekte der Täter/innen-Opfer Balance sind dabei natürlich gesondert zu berücksichtigen.

Muss der Übungsleiter in jedem Fall ein Mann sein ?

Nicht immer stehen in der pädagogischen Arbeit mit Jungen Männer zur Verfügung. Jede Person, die sich der Jungen annimmt, sich Zeit nimmt mit ihnen zu arbeiten, zu reden und sich auf sie einzulassen ist ein wertvoller Beitrag, der sowohl von Männern als auch Frauen geleistet werden kann. Ein Vorteil, den ein männlicher Übungsleiter haben kann, ist der, dass er neben der einfühlsamen und sozial kompetenten Perspektive auch ein ersichtliches Modell von „Männlichkeit“ repräsentieren kann. Dies kann viele positive Bezüge hinsichtlich Überraschungseffekten, Glaubwürdigkeit, Veränderung von Männerrollenbildern, Anerkennung durch eine männliche Bezugsperson usw. bringen. Dort wo Frauen in der Jungenarbeit tätig sind, liegen aber ebenfalls Potentiale in der Veränderung traditioneller Frauenbilder und der Erweiterung der Wahrnehmung weiblicher Geschlechterrollen.

Was kann ein realistisches Ziel bei der Arbeit mit den Übungen sein ?

Ziel gewaltpräventiver Maßnahmen ist es, die Hemmschwelle Gewalt anzuwenden hinaufzuschrauben. Verbreitete Leitbilder von Mann-Sein und Männlichkeit erteilen vielfach eine subtile Erlaubnis oder Bagatellisierung von Gewalt. Im Lebensalter Jugend kommt zudem der Druck der Anerkennung durch Gleichaltrige hinzu, was zusätzlich riskante Männerbilder fördern kann. Durch die Arbeit mit den Übungen sollen Männerbilder vielfältiger und soziale Fertigkeiten gestärkt werden sowie die Aufmerksamkeit der Jungen in welchen Situationen und Formen Gewalt auftreten kann und wie sich Opfer von Gewalt fühlen, sensibilisiert werden.

Die Übungen sind dabei nach Möglichkeit so angelegt, dass es die Jungen selbst sind, die hier in Verständigungsprozesse einsteigen und miteinander und untereinander all diese Dinge erfahren, besprechen und thematisieren. Nicht immer wird es in der Praxis möglich sein, alle Jungen nach den Übungen auf „gewaltfreier Linie“ zu haben. Allerlei Ursachen und Bedingungen können vorhanden sein, dass die Jungen eine solche Haltung kritisch sehen, sich dem nicht fügen wollen usw. Je eher diese Diskussionen aber unter Einbeziehung anderer Jugendlicher erfolgt sind, die zumeist sehr vielfältig in ihren Meinungen und Positionen sind, desto eher kann es gelingen, trotz sichtbaren Widerstandes nach außen, innerlich Nachdenk- und Veränderungsprozesse anzuregen.

Welche anderen pädagogischen Maßnahmen sind für die Jungenarbeit zu empfehlen ?

Da jeder Jugendliche unterschiedliche Vorlieben, Stärken und Bedürfnisse hat, ist es wichtig möglichst vielfältige und anregende Angebote zur Verfügung zu stellen. Der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist es dabei wo immer möglich einen Zugang zu wählen, der partizipativ ist, die Jungen also die Möglichkeit haben, Themen, Inhalte und die Richtung der Angebote selbst (mit)gestalten zu können.

Häufig ist es gerade bei Jungen eine gute Möglichkeit über Aktivitäten und „handwerkliches Tun“ einen ersten Kontakt und Zugang zu finden, der sich in der Folge ausbauen und vertiefen lässt. In diesem Sinne können etwa Elemente aus der Erlebnispädagogik oder aber Projektarbeit wichtige Impulsgeber sein. Die Ebene der Erlebnisaktivierung kann auch durch Exkursionen erreicht werden. Dies empfiehlt sich etwa in Bereichen in denen Vorurteile oder polarisierte Meinungen bestehen. Ebenso kann die Arbeit mit Filmen eine gute Ebene bilden, da hier neben der unterhaltsamen Seite, viele emotionale Botschaften transportiert werden können. Dies gehört natürlich in entsprechender Weise vor- und nachbetreut.

Ich arbeite im Setting Schule. Was gilt es hier zu beachten ?

Dem Setting Schule kommt beim Thema Gewaltprävention eine ganz zentrale Rolle zu, da dies in der Lebensphase Jugend ein wichtiges Lebens- und Lernumfeld ist. So werden im Schulbereich auch besonders viele Anstrengungen unternommen, dem Anspruch der Gewaltprävention gerecht zu werden. Da die pädagogischen Aufträge an Schulen mehr und mehr und dichter werden, ist dies nicht immer leicht erfolgreich umzusetzen.

Eine wichtige Grundvoraussetzung ist es jedenfalls, dass die Gewaltprävention im Bereich Schule zunächst bei den Lehrer/inne/n und der Schulleitung ansetzen sollte. Es gilt sich über Formen, Definitionen und Erscheinungsformen von Gewalt zu verständigen, und sich in der Folge um entsprechende Handlungskonzepte zu bemühen. In einem zweiten Schritt geht es darum die Eltern in die Gewaltprävention einzubeziehen, um dort Sensibilisierung für dieses Thema und die Arbeit dazu an der Schule zu erreichen. Erst in einem dritten Schritt sind es die Schüler/innen, mit denen gearbeitet wird, die aber bei entsprechender guter Vorbereitung, eine Institution und ein Umfeld vorfinden, welches Gewaltprävention nicht bloß als singulären Anlassfall erlebt, dem nach dem „Feuerwehr Prinzip“ begegnet wird. Stattdessen gilt es Gewaltprävention als Querschnittmaterie zu verankern, der im Lebensfeld Schule allen Beteiligten ein Gefühl von möglichst großer Sicherheit und Klarheit im Umgang damit gibt.

Ich arbeite in einem Jugendzentrum. Kann man die Übungen auch hier nutzbar machen ?

Die Gewaltprävention im Feld der offenen Jugendarbeit unterscheidet sich bezüglich des Rahmens und der Möglichkeiten etwa vom Setting Schule, da es meist hohe Fluktuation im Betreuungsverlauf und nur vorübergehend konstante Gruppen gibt. Um eine Arbeit mit Übungen wie in der vorliegenden Broschüre zu machen, bedarf es daher eines eigenen Settings. Bewährt haben sich häufig Aktionszeiträume in denen bestimmte Themen herausgegriffen werden, dies ließe sich hier auch umsetzen etwa indem am Jugendzentrum eine Schwerpunktwoche „Gewaltprävention“ erfolgt. Die Auswahl der Übungen sollte dabei auf die Gruppenzusammensetzung hinsichtlich des gegenseitigen Vertrauensverhältnisses und Kennens Rücksicht nehmen.

Darüber hinaus ist die offene Jugendarbeit stark in ihrer Rolle gefordert, die eigene Einrichtung als gewaltfreien Raum zu gewährleisten. Dies bietet auch in der Aufarbeitung von Gewaltvorfällen mitunter Möglichkeiten, zu bestimmten Themen zu arbeiten. Jenseits der Arbeit mit den Übungen mit den Jungen, besteht auch die Möglichkeit, diese zB als Fortbildung im Team selbst auszuprobieren, um die Erfahrungswerte und Themen die in den eigenen Bezügen auftauchen, auch im Einzelkontakt mit den Jungen in der Einrichtung wirksam werden zu lassen.

Es gab in meiner Einrichtung vor kurzem einen Gewaltvorfall. Gibt es hier Tipps und Hinweise für die Aufarbeitung ?

Die Aufarbeitung von Gewaltvorfällen gehört mit zu den wichtigsten Impulsen für das gewaltpräventive Auftreten einer Einrichtung. Es gilt eine gute Balance zu finden, die einerseits die Sichtweisen aller Beteiligten, als auch situative Momente usw. zu berücksichtigen. Andererseits ist darauf zu achten, dass es erlebbare und spürbare Reaktionen auf den Vorfall gibt. Die Frage von Gerechtigkeit, Angemessenheit von allfälligen Konsequenzen oder der Grad der Offenheit und Transparenz im Umgang mit dem Geschehenen, sind wichtige Parameter, die von den Jugendlichen zur Beurteilung der Glaubwürdigkeit im Umgang mit Gewalt angelegt werden. Auch die „Konsequenzen der Konsequenzen“ sollten also bedacht werden.

Von daher ist es wichtig, dass die Einrichtung sich bereits im Vorfeld Gedanken gemacht hat, welche Erscheinungsformen von Gewalt relevant sind und welche Reaktionen dazu angemessen erscheinen. Es ist wichtig die Sichtweisen der Beteiligten zu hören, wobei es gerade bei den Jungen darum geht, in der Erzählung die gefühlsmäßigen Aspekte zu hören und zu spiegeln. Dies kann Gelegenheit dazu geben, an alternativen Ausdrucksmöglichkeiten zu arbeiten. Auch Themen wie Gruppendruck, Kampf um Anerkennung, aufgetauter Frust usw. können im Anlassfall sichtbar und zur Anregung für die weitere pädagogische Arbeit genutzt werden. Auch Zuschauer/innen und Zeug/inn/en haben übrigens oft ein Bedürfnis über das Geschehene zu sprechen und haben mitunter sehr großen Einfluss auf das Anheizen oder Abkühlen von Situationen.

Wo immer möglich empfehlen sich auch Ansätze in denen Wiedergutmachung möglich ist. Sehr empfehlenswert ist es auch etwa im Setting Schule Peer-Mediation zu installieren, da sich dies – bei entsprechender struktureller Begleitung und Unterstützung – in der Aufarbeitung und Prävention von Gewalt oder eskalierenden Konflikten sehr bewährt hat.

Was ist mit dem Thema psychischer Gewalt ?

Die vorliegenden Übungen konzentrieren sich auf das Thema der ernsthaft angedrohten oder tatsächlich verübten körperlichen Gewalt. Diese Form der Gewalt ist in vielen Entwürfen von „Mann-Sein“ mehr oder minder offen als konstitutives Element enthalten. Daneben gibt es noch viele weitere Erscheinungsformen von Gewalt, die ebenso bedeutsam und wichtig sind. Psychische Gewaltformen – wie etwa Mobbing, Bullying, gezieltes Erniedrigen usw. – können hier einerseits als begleitende Gewaltformen auftauchen, oder aber auch das Feld für Gewalthandeln aufbereiten. Sie können aber auch als eigenständige Formen vorhanden sein, und mitunter auch sehr subtil auftauchen, mit nichtsdestotrotz sehr starken Auswirkungen für die Opfer (etwa bei Cyber-Mobbing). Die begleitende Arbeit zu diesen Themen ist in Gruppen auf jeden Fall präventiv und im Anlassfall zu empfehlen. Hinweise auf geeignete Unterlagen dazu sind in der Literatursammlung aufgeführt.

Soll man alle Übungen mit den Jungen machen bzw. wie kann ich sinnvoll Übungen auswählen ?

Die Arbeit mit der Broschüre kann je nach eigenem Ermessen der Gruppensituation, dem Interesse der Jungen usw. angepasst werden. Von daher ist es nicht geplant, sämtliche Übungen mit den Jungen zu machen, um hier quasi eine „Vollständigkeit“ zu erreichen. Sollte es der Plan sein mehrere Übungen mit den Jungen zu machen, so ist es sinnvoll aus allen drei Themenfelder der Broschüre etwas auszuwählen, um dann gegebenenfalls in bestimmten Bereichen noch weitere Schwerpunkte zu setzen. Weiters ist es gut, auf Abwechslung bei den gewählten Methoden zu achten. Viele der Übungen sind darüber hinaus in der Auswahl der Beispiele und Situationen so angelegt, dass sie leicht um eigene Ideen, die sich an den Themen und Bedürfnissen der Jungen orientieren, adaptiert werden können. Wenn möglich ist es natürlich auch empfehlenswert, dass die Jungen selbst über Themen und Inhalte mitbestimmen.

In meiner Einrichtung gibt es auch Mädchenarbeit. Wie können diese beiden Bereiche gut voneinander profitieren ?

Jungen- und Männerarbeit hat aus Sicht der Autoren zumindest folgende zwei Aufträge: einerseits für Bedürfnisse, Anliegen und Probleme der Jungen und Männer hilfreiche Angebote zu setzen, andererseits dabei gleichzeitig einen Beitrag zur Gleichberechtigung und Geschlechterdemokratie von Frauen und Männern zu liefern. Deshalb sind Austausch und Kooperation mit Mädchen-/Frauenprojekten wichtig und gut, um diesem Anspruch möglichst gerecht zu werden. Ergebnisse einer solchen Vernetzung können inhaltliche Absprachen bezüglich aktueller Arbeitsthemen sein, wie auch die Reflexion aktueller Gruppenegebenheiten, die Planung entsprechender Interventionen usw. Voraussetzung dafür ist eine gute Vertrauensbasis der beiden in den Feldern arbeitenden Teams, die Zeit und einen Rahmen braucht. In der Praxis ist es meist der Mangel an Letzterem, der zu Störungen führt.

Ich habe gehört dass gerade auch viele Burschen von Gewalt durch andere Burschen betroffen sind. Wie kann ich dazu arbeiten ?

Betrachtet man diverse Umfragen und Statistiken, so zeigt sich, dass vor allem Jungen und junge Männer zur Hochrisikogruppe der von Gewalt betroffenen zählen – ausgenommen sind hier die Bereiche der sexualisierten Gewalt und Gewalt in Partnerschaften. Es ist bezeichnend für die Leitbilder von Männlichkeit, dass dies unter Männern kaum Thema ist, da der „Opfer-Status“ und das Zeigen und Erleben von Schwäche hier besonders problematisch sind. Im Gegenteil droht als Reaktion auf Opfer Erfahrungen das Risiko einer betont aggressiven Haltung, die quasi als Form der Hypermaskulinisierung die eigene Verletzlichkeit möglichst zu unterdrücken und zu verdrängen versucht.

In vielen Übungen können auch Opfer Seiten von Jungen sichtbar werden, die vielfach von diesen nicht auf diesen Begriff gebracht werden. Häufig ist es mehr die Ebene von „Gewinnen-Verlieren“ die an Stelle von „Täter/in-Opfer“ gesetzt wird, und damit eine Rationalisierung und Sinnverschiebung von Gewalterlebnissen darstellt. Da die Erkenntnis, auch als Opfer von Gewalt gesehen werden zu können, nicht immer leicht zu verkräften ist, muss daher ein behutsamer Umgang damit gefunden werden. An Stelle einer von außen auferlegten „Opfer-Konstruktion“ die in der Folge auch Abwehr auslösen kann, ist es meist besser sich genauer nach der je eigenen

Einordnung der Erlebnisse zu orientieren, um so die Bewältigungsmechanismen der Jungen kennen zu lernen und wo möglich auch anzuerkennen. In einem zweiten Schritt kann dann die eigene Wahrnehmung dazu gespiegelt werden und Platz für einen vertiefenden Diskurs entstehen. Da dafür der Rahmen des Gruppensettings selten der beste ist, sollte auch an Einzelgespräche gedacht werden. Gerade bei häuslicher oder elterlicher Gewalt können die Jungen in starke Gewissens- und Solidaritätskonflikte kommen.

In meiner Einrichtung gibt es auch Jungen mit hoher Gewaltbereitschaft und einer ideologischen Rechtfertigung dazu. Wie kann ich damit umgehen ?

Wenn sich bei Jungen ideologisch gerechtfertigte Formen von Gewalterlaubnis (Rechtsextremismus usw.) gebildet haben, ist es oft schwierig darüber sachlich zu diskutieren, da diese Position einer Abwertung anderer und eine betonte Gewaltbereitschaft ein Gefühl von Sicherheit, Stärke durch Provokation, Zugehörigkeit zu einer versorgend phantasierten Gruppe usw. geben kann. Hier sind Übungen in der Gruppe meist nur wenig erfolgreich, solange auf der persönlichen Ebene nicht auch Impulse zu einer Veränderung der Perspektive gesetzt wurden.

Es gilt dabei dem Jungen trotz seiner problematischen Einstellung ein Gefühl des Angenommen-Seins und eine vertrauensvolle Beziehungsbasis zu geben. Politische Diskussionen oder die Gewaltbereitschaft sollten dabei weniger im Vordergrund stehen, als vielmehr ein Anknüpfen an der aktuellen Lebenslage des Jungen, wie es ihm gerade geht, seine aktuellen Pläne usw. Weiters ist es gut mit ihm Erlebnisfelder zu eröffnen in denen er eigene Stärken und positive Seite kennen lernen und entwickeln kann. Wenn über diese Entwicklung ein Reden über die eigenen Gefühle, Sorgen und Nöte möglich wird, finden sich meist Anhaltspunkte konkrete Hilfestellungen zu leisten.

1 JUNGEN UND MÄNNLICHKEIT

1.1 Collage „Manssbilder“

Ziel: Diese Übung eignet sich besonders zum Einstieg in das Geschlechter-/Männerthema, wobei die Jungen für die Wahrnehmung gesellschaftlicher und individueller Erwartungshaltungen bzw. Stereotypen bezüglich Männern sensibilisiert werden sollen.

Dauer: etwa 120 Minuten

Material: So viele Zeitschriften und Magazine wie möglich, nach Themen und Zielgruppe gemischt (Jugend, TV, Management, Mode, Motor usw.; Tipp: In vielen Kaffeehäusern gibt es Magazinexemplare die regelmäßig entsorgt werden); großer Papierbogen; Schere, Klebstoff Stifte

Durchführung:

Legen Sie die Zeitschriften in mehreren Stapeln zB in die Mitte des Raumes, dazu auch Kleber, Schere usw. Die Jungen bekommen die Aufgabe, aus den Zeitschriften eine Collage zum Thema „Männer“ zu machen. Sie sollen sich dafür etwa 30 Minuten Zeit nehmen, um Bilder zu suchen, auszuschneiden und auf den Bogen zu kleben. Es empfiehlt sich die Bilder erst aufzulegen und dann zu kleben. Zum Abschluss sollen die Burschen einen Titel für ihr Bild wählen und auf das Plakat schreiben.

Anschließend präsentieren die Teilnehmer ihre Plakate. Es ist auch möglich eine „Vernissage“ zu machen (die Bilder werden im Raum aufgehängt, es ist Zeit sich die Ausstellung anzusehen). In der Gruppe können Sie nun die Collagen anhand folgender Fragen besprechen:

- Warum habt ihr gerade diesen Titel für das Bild gewählt?
- Was gefällt euch an den „Manssbildern“ und was nicht?
- Entsprechen die dargestellten Personen den Männern in eurem Leben?
- Welche Inhalte und Themen kommen bei den Männerbildern nicht vor?
- Warum fehlen diese Inhalte?

Wenn die Diskussion zu einem Ende gelangt/ausgeschöpft erscheint, können Sie die Übung damit abschließen, dass in der Gruppe jeder für sich im Stillen für einige Minuten über folgende Frage nachdenkt: „Welches Bild vom Mann-Sein gefällt mir?“ Diese persönlichen Antworten und Themen bleiben nun bei den Jungen, es folgt keine Diskussion mehr, die stille Runde dient dem Abschluss.

Weiterführungsmöglichkeit:

Vereinbaren Sie mit den Jungen, auf welche Stereotypen sie zB in der nächsten Woche verstärkt achten wollen. Die Erfahrungen und Beobachtungen der Jungen können viel anregendes Material für die Weiterarbeit an diesem Thema liefern.

1.2 Erwartungshaltung

Ziel: Austausch über Erwartungen an Burschen bzw. Mädchen;
Mitteilungen an andere annehmbar formulieren üben

Dauer: etwa 90 Minuten

Material: die zwei A3-Arbeitsblätter kopieren, Stifte, Papierbögen

Durchführung:

Die Großgruppe in Kleingruppen zu 3–5 Burschen aufteilen. Jede Kleingruppe sitzt um einen Tisch und bekommt die beiden Arbeitsblätter und Stifte. Nun sollen die Burschen alles, was ihnen zu den Überschriften einfällt, auf die Arbeitsblätter schreiben. Um in Schwung zu kommen bzw. auch differenzierte Assoziationen zu erarbeiten, ist zu Beginn ein unzensiertes Brainstorming hilfreich. Bei diesen „Gedankenstürmen“ kommen erfahrungsgemäß am Anfang plakative, oberflächliche und auch vulgäre Einfälle. Wenn diese „erledigt“ sind, ist mit einer erhöhten Bereitschaft zu rechnen, sich mit individuellen und differenzierten Aspekten auseinanderzusetzen.

Nach dem Hinweis auf einen Austausch im Plenum bekommen die Gruppen die Möglichkeit ihre Entwürfe auf „Herzeigbarkeit“ zu überprüfen: „Wenn ihr eure Arbeitsergebnisse betrachtet, überlegt euch, ob ihr sie mit diesen Inhalten und in dieser Form den Burschen von den anderen Arbeitsgruppen zeigen wollt, oder ob ihr daran etwas ändern wollt.“

Der Austausch im Plenum soll absichtlich nicht gleich zu Beginn erwähnt werden, da dies zu einer einschränkenden „inneren Zensur“ bei den Burschen führen kann. Um die Burschen vor Blamage zu schützen, ist es fair, ihnen die Möglichkeit zu geben ihre Arbeitsergebnisse unter dem geänderten Gesichtspunkt noch einmal zu revidieren. Für etwaige Umformulierungen sollte Unterstützung angeboten werden.

Gegebenenfalls empfiehlt es sich für die überarbeitete Fassung ein neues Arbeitsblatt zur Verfügung zu stellen. Danach werden die Ergebnisse der Kleingruppen im Plenum verglichen und auf einem Papierbogen gesammelt. Mögliche Fragen für den Austausch:

- Was unterscheidet die einzelnen Arbeitsergebnisse?
- Was ist bei den Ergebnissen ähnlich oder gleich?
- Welche Themen lassen sich zusammenfassen?
- Wollt ihr über den Verlauf in eurer Kleingruppe etwas erzählen?
- Was war angenehm, was unangenehm? War etwas überraschend?

Weiterführungsmöglichkeit:

Diese Übung kann entsprechend geändert auch mit Mädchen gemacht werden. Wenn ein Austausch zwischen der Burschen- und Mädchengruppe geplant wird, sollten die Kleingruppen vor der Präsentation im Plenum die Möglichkeit haben, ihre Formulierungen auf „Zumutbarkeit“ zu überprüfen.

Arbeitsblatt 1 zu Übung 1.2

WAS BURSCHEN

VON BURSCHEN ERWARTEN ?

Arbeitsblatt 2 zu Übung 1.2

1.3

WAS BURSCHEN

VON MÄDCHEN ERWARTEN ?

Väterparty

Ziel: Humorvolle und spielerische Auseinandersetzung mit dem Thema „Wie ich meinen Vater sehe“;
 Reflexion der Bilder und Entwürfe von Mann-Sein, die Väter an Jugendliche vermitteln bzw. die Jugendliche wahrnehmen, aufnehmen oder auch ablehnen;
 weiters geht es um das Üben von Empathiefähigkeit (Einfühlen in den anderen und – mit Hilfe des Rollentausches – in dessen Rolle schlüpfen) und der Distanzierungsmöglichkeiten von vorgegebenen Rollenmustern
 Themen: Männerbilder, „Vorbilder“, „Väterbilder“

Dauer: 3 bis 5 Stunden

Material: Voraussetzung für dieses szenische Rollenspiel mit Rollentausch ist ein genügend großer Raum (zB Klassenzimmer), in dem die Stühle an den Rand gestellt werden können. Weiteres Material wird nicht gebraucht.

Durchführung:

Wichtig ist es bei dieser Übung, dass die Jugendlichen bereits „aufgewärmt“ sind (zB Körperübungen, verschiedenste Bewegungsspiele oder Rollenspiele in der Gruppe) bzw. bereits mit dem Thema gearbeitet haben.

Die Gruppengröße sollte bei maximal 12 Teilnehmern liegen. (Bei größeren Gruppen sollten zwei Leiter gemeinsam arbeiten – was freilich auch bei „kleineren“ Gruppen zu empfehlen ist).

Vorerst wird – am besten im Sitzkreis – das Thema vorgestellt (zB mit Erläuterungen darüber, dass das Thema „Männlichkeit und Männerbilder“ auch unsere Väter betrifft und wir uns in dieser Übung mit ihnen beschäftigen möchten, sie quasi in den Raum einladen).

Technisch funktioniert die Übung so, dass jeder hinter seinen Sessel tritt und seinen Vater vorstellt, der nun (imaginär) im Sessel sitzt. Am besten Sie zeigen die Übung selbst vor (überlegen Sie vorher, wie Sie Ihren Vater vorstellen möchten, was Sie von ihm einbringen möchten und wie Sie vielleicht auch Kritik in positiver Art und Weise formulieren möchten).

Beginnen Sie am besten mit den Sätzen: „Darf ich euch meinen Vater vorstellen. Er heißt Herbert, ist 72 Jahre alt usw.“ (Möglichkeiten: Was gefällt mir an ihm, was weniger, was kann er gut, wie kann er mich nerven, wo war/ist er mir Vorbild usw.) Gehen Sie davon aus, dass sich die Jugendlichen im Folgenden an Ihren Aussagen orientieren werden, dh. Sie können die Richtung und „Tiefe“ der Übung mehr oder weniger beeinflussen. Es ist wichtig, neben der Identifizierung mit dem Vater (die durch den Rollentausch in dieser Übung verstärkt wird) den flexiblen Umgang mit dessen Rolle zu üben (was durch das Rollenspiel ermöglicht wird).

Im Weiteren stellt jeder in der Runde seinen Vater vor und bleibt danach hinter seinem Sessel stehen. Wenn alle Väter eingeladen wurden, bitten Sie die Jugendlichen, sich wieder in den Sessel zu setzen – mit dem Hinweis, dass sie jetzt selbst ihre Väter sind, in deren Rolle sie schlüpfen können. Es folgt eine Vorstellungsrunde, in der sich jeder nun in der Rolle des Vaters vorstellt.

Laden Sie nun alle Väter zu einer Party ein (zB Cocktailparty, Firmenfeier, After-Work-Clubbing, Heuriger, Polterabend usw.). Bedenken Sie, dass der Ort des Geschehens die Inhalte mitbestimmen wird. Wenn Sie merken, dass die Jugendlichen noch zu wenig „aufgewärmt“ sind, können Sie noch eine kurze Abholrunde initiieren, in der die Jugendlichen (jetzt die „Väter“) erörtern, was sie zu dieser Party bringt oder auch mit welcher Stimmung sie hier sind usw. Das ermöglicht den Jugendlichen sich in die Rolle einzuspielen. Es geht nun darum, dass die Väter bei dieser Party in Kontakt mit anderen kommen (oder auch nicht). Erfahrungsgemäß dauert es nicht lange, bis die ersten Gespräche in Szene gesetzt werden. Eröffnen Sie die Übung zB mit den Worten „Bühne frei!“ Die Dauer des Rollenspiels ist offen. Wenn Sie als Leiter und Beobachter der Szene das Gefühl haben, dass die Jugendlichen bereits aus ihren Rollen aussteigen, bzw. die Gespräche und Kontakte unter den „Vätern“ sich erschöpft haben, beenden Sie die Szene.

In der Nachbesprechung im Sesselkreis haben die Jugendlichen die Möglichkeit sich darüber auszutauschen, was sie in der Szene als Mitspieler wahrgenommen haben, wie es ihnen in der Rolle des Vaters ergangen ist, mit wem sie in Kontakt gekommen sind, über welche Themen oder Gesten usw. Wichtig ist, dass jeder zu Wort kommt und seine Erlebnisse in der Rolle einbringen kann. Nach diesem Rollenfeedback werden die Mitspieler quasi aus ihrer Rolle entlassen, dürfen wieder „sie selbst sein“. Bewährt hat sich dazu zB, dass alle aufstehen, Beine und Arme fest ausschütteln, dabei am Stand springen und jeder laut seinen Namen sagt. Die Richtung der weiteren Themen und Aktivitäten in der Gruppe ist nun meist sehr offen. Wichtig ist sich zu bemühen, alle eingebrachten Themen und Feedbacks wahrzunehmen (Mitschreiben am Flipchart ist dabei sehr hilfreich).

Falls in der Gruppe Jugendliche mit verstorbenen oder abwesenden Vätern sind, können auch diese Rollen auf die Bühne gebracht werden. Die Entscheidung zum Mitspielen sollte jedoch jeder in der Gruppe für sich treffen. Eine zwangs- und druckfreie Atmosphäre ist Voraussetzung für die Übung. Wichtig ist, dass der Gruppenleiter „sich seiner Sache sicher ist“ dh. genügend Vertrauen in sich selbst und die Jungengruppe hat. Gerade diese Übung erfordert ein „Gespür“ für ihre Anwendbarkeit, eine Einschätzung der Situation sowie der aktuellen Gruppenatmosphäre.

1.4 Werbungen / Stereotypen

Ziel: Erkennen von Zusammenhängen zwischen Werbung und Produkt;
Erkennen von Vorurteilen und Mythen, die in der Werbung verwendet werden;
Erkennen von sexistischer Werbung

Dauer: 3 Stunden

Material: Werbungen aus Zeitschriften, (schwarzes) Naturpapier, Schere, Klebstoff, A4-Klarsichthüllen

Durchführungshinweis:

Technisch versierte Personen können dies natürlich auch in Form einer EDC unterstützten Präsentation in Form von „zerschnittenen“ Bildern machen, die dann Stück für Stück eingeblendet werden, und die ganze Gruppe mit rät und zu den Fragen diskutiert.

Vorbereitung durch den Übungsleiter:

Anzeigen – in denen Frauen oder Männer bzw. Frauen- oder Männerprodukte vorkommen – aus Zeitschriften ausschneiden. Die Werbung wird mit einem Rahmen aus Naturpapier so abgedeckt, dass nicht erkennbar ist, wofür geworben wird, vom Bild aber möglichst viel zu sehen ist. Da nach dem „Raten“ die gesamte Anzeige verfügbar sein muss, darf der Rahmen nicht aufgeklebt werden.

Empfehlung: Es hat sich bewährt aus Naturpapier eine Mappe zu machen. Das Werbebild klebt im Inneren der Mappe und der Mappendeckel bildet den Abdeckrahmen.

Aus dem Naturpapier Blätter in A3-Format (große Zeichenblätter) zuschneiden. Aus diesen Bögen durch Zusammenfalten Mappen herstellen. (Diese Mappe besteht jetzt aus vier A4-Seiten.). Die Werbung außen auf den Mappendeckel (Seite 1) auflegen. Mit einem stumpfen Gravierstift den Teil des Bildes umfahren, der sichtbar bleiben soll – es drücken sich die Konturen auf dem Naturpapier ab. Nun den Teil innerhalb der Konturen ausschneiden – der Mappendeckel wird zum Abdeckrahmen. Die Werbung jetzt im Mappeninneren auf der rechten Seite (Seite 3) so aufkleben, dass bei geschlossener Mappe durch den Rahmen jener Teil abgedeckt wird, der das Produkt verrät. Die geschlossene Mappe in eine Klarsichthülle stecken.

Durchführung:

Die Plastikhüllen mit den Werbungen liegen offen auf dem Boden. Jeder Bursche nimmt eine Plastikhülle. Paarweise sollen sich die Jungen über die Bilder zu folgenden Fragen austauschen:

- Warum habe ich zu diesem Bild gegriffen?
- Was verbinde ich mit diesem Bild?
- Welche Träume, Sehnsüchte, Gefühle werden bei mir angesprochen?
- Wofür wird mit diesem Bild geworben?

Danach können die Annahmen überprüft werden.

Im Plenum wird die verdeckte Werbung hergezeigt, werden die Vermutungen der anderen gesammelt und dann die Bilder enthüllt. Danach berichten die Arbeitsgruppen. Dabei entscheidet jeder für sich, wie viel er von sich „zeigen“ will.

Als Nächstes werden im Plenum alle Werbungen nach Produktgruppen geordnet.

Dann werden Kleingruppen gebildet, indem sich jeder Bursche einer Produktgruppe seines Interesses zuordnet. Jede Kleingruppe beschäftigt sich mit folgenden Fragen:

- Welche Sehnsüchte werden in der Werbung angesprochen?
- Wie werden durch die Werbung Träume und Hoffnungen geformt?
- Wie werden durch die Werbung Bedürfnisse geschaffen?

In einem nächsten Schritt werden Vorurteile, Mythen, Männer- und Frauenbilder gesammelt, die den bearbeiteten Werbungen zugrunde liegen. Dies erfolgt (je nach Gruppengröße) gemeinsam im Plenum oder aber in Kleingruppen. Mögliche Fragen:

- Ist es möglich Parallelen zu anderen Lebenssituationen ausfindig zu machen, wo wir auf diese Vorurteile, Mythen und Männerbilder/Frauenbilder treffen?
- Wo begegnen wir diesen Vorurteilen, Mythen und Männerbildern/Frauenbildern noch außer in der Werbung?
- Wer hat am Weiterbestand dieser Vorurteile, Mythen und Männerbilder/Frauenbilder Interesse?
- Was sind die Vor- und Nachteile, die sich daraus für Männer bzw. Frauen ergeben?

1.5 Partyszene und Rollendruck

- Ziel:** Den Einfluss des Geschlechts auf die Wahrnehmung und Interpretation des Verhaltens sichtbar machen;
Erwartungshaltungen gegenüber Mädchen und Jungen zum Thema machen
- Dauer:** etwa 60 Minuten
- Material:** Arbeitsblätter „Partyszene 1“ und „Partyszene 2“; pro Gruppe nach Möglichkeit ein eigener Raum sowie ein Flipchart-Bogen; Stifte

Durchführung:

Bilden Sie für die folgende Übung zwei Gruppen. Diese sollten nach Möglichkeit in zwei getrennten Räumen arbeiten. Jede Gruppe bekommt nun eines der beiden Arbeitsblätter („Partyszene 1“ bzw. „Partyszene 2“). Bei diesen Szenen ist wortgleich ein Konflikt bei einem Partybesuch beschrieben. Der einzige Unterschied besteht darin, dass die Geschlechter vertauscht wurden (Andreas und Simone versus Andrea und Simon). Dies wird den Gruppen aber im Vorhinein nicht mitgeteilt.

Die Gruppen sollen nun die Szene durchgehen und die unten stehenden Fragen beantworten. Die Antworten auf die Fragen sollen sie auf einem bereitgestellten Flipchart-Bogen stichwortartig festhalten. Wenn die Gruppen fertig sind, finden sie sich wieder in einem Raum zusammen. Eine Gruppe beginnt nun damit ihre Szene vorzulesen und ihre Antworten vorzustellen.

Die Jungen werden den Trick gleich bemerken, und es kann etwas Zeit benötigen den Sachverhalt aufzuklären. Die Gruppen sollen anschließend fortfahren einander die Plakate vorzustellen und dabei auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei Antworten und Beurteilungen achten.

Für die anschließende Besprechung können etwa folgende Fragen hilfreich sein:

- Wurden Andreas und Andrea unterschiedlich beurteilt?
- Wurden Simone und Simon unterschiedlich beurteilt?
- Worin lagen die Unterschiede?
- Wo gab es Gemeinsamkeiten in der Beurteilung des Verhaltens?
- Welchen Schluss kann man daraus auf den „Rollendruck“ für Jungen und Mädchen ziehen?

Aus der Besprechung ergeben sich vermutlich viele Themen und Szenen, in denen Zuschreibungen an Männer und Frauen im Alltag sichtbar werden. Dies enthält zumeist viel Material für weitere Sitzungen und Gespräche.

Partyszene 1

Arbeitsblatt 1 zu Übung 1.5

Lest bitte die folgende Geschichte aufmerksam durch. Besprecht anschließend in der Gruppe die unten stehenden Fragen und haltet eure Meinungen zu jeder einzelnen Frage auf einem Flipchart fest.

Andreas und Simone gehen seit drei Wochen miteinander. Sie verbringen gerne Zeit miteinander. Am Wochenende sind sie zu einer Party im Haus eines Freundes eingeladen. Gegen Ende der Fete möchte Simone schon heimgehen, Andreas will noch bleiben. Klaus – ein Freund von Andreas – bietet Simone an, sie nach Hause zu fahren. Da Simone weiß, dass Klaus gerne riskant mit dem Auto fährt, sagt sie Andreas, sie wolle jetzt doch noch nicht gehen. Andreas ist verwirrt, weil sie doch vorhin noch gehen wollte. Simone will mit ihm alleine reden, aber zunächst lässt er sie stehen. Nach ein paar Minuten kommt er zurück und fragt Simone, was mit ihr los sei. Simone holt tief Luft und sagt, wie sie sich fühlt. Sie erklärt, dass ihr die Fahrgewohnheiten von Klaus unangenehm sind und sie nicht mit ihm mitfahren will. Sie möchte – wie auch immer – jetzt nach Hause. Andreas versteht Simones Sorge und schlägt vor, dass er seinen Bruder bittet, sie heimzubringen. Simone ist damit einverstanden.

1. Was war das Problem zwischen Andreas und Simone?
2. Wie hat sich Andreas eurer Meinung nach benommen?
3. Wie hat sich Simone eurer Meinung nach benommen?
4. Was hättet ihr an der Stelle von Andreas getan?
5. Was hättet ihr an der Stelle von Simone getan?
6. Wie sehr sollte sich Andreas für Simone „verantwortlich“ fühlen?
7. Wie sehr sollte sich Simone für Andreas „verantwortlich“ fühlen?

Partyszene 2

Arbeitsblatt 2 zu Übung 1.5

Lest bitte die folgende Geschichte aufmerksam durch. Besprecht anschließend in der Gruppe die unten stehenden Fragen und haltet eure Meinungen zu jeder einzelnen Frage auf einem Flipchart fest.

Andrea und Simon gehen seit drei Wochen miteinander. Sie verbringen gerne Zeit miteinander. Am Wochenende sind sie zu einer Party im Haus einer Freundin eingeladen. Gegen Ende der Fete möchte Simon schon heimgehen, Andrea will noch bleiben. Klara – eine Freundin von Andrea – bietet Simon an, ihn nach Hause zu fahren. Da Simon weiß, dass Klara gerne riskant mit dem Auto fährt, sagt er zu Andrea, er wolle jetzt doch noch nicht gehen. Andrea ist verwirrt, weil er doch vorhin gehen wollte. Simon will mit ihr alleine reden, aber zunächst lässt sie ihn stehen. Nach ein paar Minuten kommt sie zurück und fragt Simon, was mit ihm los sei. Simon holt tief Luft und sagt, wie er sich fühlt. Er erklärt, dass ihm die Fahrgewohnheiten von Klara unangenehm sind und er nicht mit ihr mitfahren will. Er wolle – wie auch immer – jetzt nach Hause. Andrea versteht Simons Sorge und schlägt vor, dass sie ihre Schwester bittet ihn heimzubringen. Simon ist damit einverstanden.

1. Was war das Problem zwischen Andrea und Simon?
2. Wie hat sich Andrea eurer Meinung nach benommen?
3. Wie hat sich Simon eurer Meinung nach benommen?
4. Was hättet ihr an der Stelle von Andrea getan?
5. Was hättet ihr an der Stelle von Simon getan?
6. Wie sehr sollte sich Andrea für Simon „verantwortlich“ fühlen?
7. Wie sehr sollte sich Simone für Andrea „verantwortlich“ fühlen?

1.6 Mann-Sein und Mann-Werden

Projekt: Interview zum Mann-Sein und Mann-Werden

Ziel: In diesem Projekt können Jungen mit erwachsenen Männern über das Aufwachsen zum/als Mann reden und dabei vielfältige Erfahrungen im Umgang mit den Anforderungen des „Männlich-Seins“ über Generationen hinweg sammeln. Der hier dargestellte Einsatz von Medien kann natürlich zur Erforschung von vielen anderen Themen herangezogen werden.

Dauer: Projektarbeit über mehrere Tage

Material: Papier, Flipchart, Stifte; eventuell Tonaufnahmegerät oder Videokamera; Abspielmöglichkeiten

Durchführung Phase 1: Projektvorschlag besprechen
(Dauer etwa 90 Minuten)

Schlagen Sie den Jungen die Idee für ein Interviewprojekt vor Interviews mit Männern vor, um mit ihnen über das „Mann-Sein“/„Mann-Werden“ zu reden. Befragen und besprechen Sie, inwiefern das für die Jungen interessant ist. Es empfiehlt sich dieses Projekt in eine längere Arbeit mit den Jungen einzubetten, bei der sie sich schon mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Überlegen Sie nun gemeinsam, welche Vorbereitungen dafür nötig sind. Folgende Punkte können wichtig sein:

- Übung in Interviewführung;
- Vorbereitung auf das Gespräch (mit wem, welche Fragen, Aufnahmegerät usw.);
- Simulierung der Gesprächssituation mit Freunden;
- Eventuelle Auswertung des Gespräches: Was ist das Ziel, wie und wem möchte ich etwas vom Interview weitervermitteln usw.

Im Laufe dieser Vorbesprechung können die sich Jungen bereits überlegen, wen sie gerne interviewen möchten.

Durchführung Phase 2: Interviews üben
(Dauer etwa 3 Stunden, bei 10 Personen)

Zum Üben der Interviews sammeln Sie zu Beginn mit der Gruppe Themen und Situationen, die als Übungsszenen geeignet erscheinen, und halten Sie diese zB auf einem Flipchart fest. Es können erfundene Themen (sie waren Zeuge eines Überfalls, sie sind soeben Olympiasieger im Sport geworden usw.), aber auch eine reale Situation (wie hat euch eure Kindheit gefallen, ward ihr schon einmal verliebt usw.) gespielt werden. Jeder Junge wählt anschließend ein Thema, zu dem er einen anderen Jungen interviewen möchte.

Vor dem Interview sollen die Jungen für ihr Gespräch sieben Fragen finden, die sie den zu Interviewenden stellen. Sollte es die Gruppengröße erlauben (bis maximal fünf Interviewpaare und

somit zehn Interviews), können Sie im Anschluss daran die Interviews vor der Gruppe durchführen lassen, die dann auch Rückmeldungen geben kann. Bei größeren Gruppen empfiehlt es sich, die Interviews parallel durchzuführen und die Erfahrungen anschließend gemeinsam zu reflektieren. Dafür können Sie den Jungen auch 15 Minuten Zeit geben, in der sie alles notieren sollen, was sie sich vom Gespräch gemerkt haben. Hier einige Fragen für die Reflexion:

Interviewer:

- ▶ Habe ich alle Fragen gestellt, die ich stellen wollte?
- ▶ Bin ich während des Gesprächs noch auf andere Fragen gestoßen?
- ▶ Was habe ich mir von den Antworten gemerkt?
- ▶ Hat mich etwas überrascht?
- ▶ Was würde ich anders machen, wenn ich das Interview mit einer weiteren Person führen würde?
- ▶ Wie habe ich mich dabei gefühlt jemanden zu interviewen, den ich schon und vielleicht auch gut kenne?
- ▶ Was wäre bei einem Fremden anders gewesen?
- ▶ Habe ich die Antworten bekommen, die ich wollte bzw. erwartet habe?

Interviewter:

- ▶ Wie habe ich mich als Interviewter gefühlt?
- ▶ Gab es Fragen, die mir angenehmer oder unangenehm waren?
- ▶ Wie war es von jemandem interviewt zu werden, den ich – vielleicht sogar gut – kenne?

Sie werden möglicherweise Rückmeldungen und Erfahrungen bekommen, dass zu wenig Zeit war, es zu laut war, um sich zu konzentrieren u. v. m. All dies sind Anlässe, bei denen besprochen werden kann, wie dies bei einem „professionellen“ Interview verhindert werden kann. Es empfiehlt sich, einige praktische Tipps an die Jungen weiterzugeben (etwa als Handout, Check-Liste) wie zB:

- Frag die Person, ob sie sich etwas Zeit für dich nehmen kann, um etwas über die Erfahrungen des Erwachsenwerdens als Mann zu erzählen.
- Macht euch eine Uhrzeit und einen ruhigen Ort aus, wo ihr ungestört reden könnt.
- Nimm – wenn du möchtest – ein Aufnahmegerät mit, überprüfe vorher die Batterien usw., um technische Pannen zu vermeiden (das passiert auch den Profis immer wieder!).
- Überlege dir Fragen, die du stellen möchtest, und schreibe sie alle vorher auf.
- Schenke deinem Gegenüber volle Aufmerksamkeit.
- Notiere dir Dinge, die dir wichtig erscheinen.
- Bedanke dich bei deinem Gegenüber für die Bereitschaft, über sein Leben mit dir zu reden.

Bis zum nächsten Mal sollen sich die Jungen konkret eine Person überlegen, mit der sie das Interview durchführen wollen.

Durchführung Phase 3: Interviews vorbereiten

(Dauer etwa 90 Minuten; Material: Flipchart-Bögen, Stifte)

Besprechen Sie mit der Gruppe, wie weit sie mit den Vorbereitungen für das Interview ist, ob sie sich schon sicher genug fühlt. Eine wichtige Frage ist es, zu klären, welche Medien die Jungen verwenden wollen (Tonaufnahme, Video etc.).

Ein Hinweis zum Aufnahmegerät: Es empfiehlt sich ein nach Möglichkeit ein eigenes digitales Diktiergerät, da die Qualität von zB Handymitschnitten oft sehr schlecht ist. Gegebenenfalls kann auch Video zum Einsatz kommen, technische Komplikationen sind beim dabei allerdings wahrscheinlicher (verzerrtes Bild, kein Ton, falsches Videosystem etc.). Stellen Sie sicher, dass jeder Teilnehmer am Ende weiß, wo und wie er an ein Aufnahmegerät kommt. Besprechen Sie auch, was die Jungen tun können, wenn die Aufnahme aus irgendeinem Grund schief gegangen ist.

Die Jungen können sich entscheiden, ob sie das Gespräch lieber allein durchführen oder einen Freund dabei haben wollen. Außerdem ist es gut zu besprechen, wie die Auswertung aussehen kann: Als Plakat, als Bericht, mit oder ohne Ton etc. (Sie sollten sich als Übungsleiter diese Dinge für die Auswertung notieren um das technische Equipment bereitstellen zu können).

Nun können Sie mit den Jungen die Interview-Vorbereitung angehen. Besprechen Sie noch einmal das Anliegen, Interviews mit einem persönlich „wichtigen“ Mann über das „Männlich-Sein“ bzw. „Mann-Werden“ zu führen. Kleingruppen sollen unter folgendem Motto auf einem Plakat Interviewfragen sammeln: „Was ich dich schon immer fragen wollte, aber nie dazugekommen bin“.

Die gesammelten Fragen werden dann im Raum aufgehängt, die Gruppe stellt ihre Fragen vor. Sie haben als Übungsleiter auch die Möglichkeit, quasi „altbewährte“ Fragen auf einem eigenen Chart anzubringen und ebenso vorzustellen. Mögliche Fragen könnten etwa lauten:

- ▶ Von wem hast du am meisten darüber gelernt ein Mann zu sein?
- ▶ Was bedeutet es für dich ein Mann zu sein?
- ▶ Was wird deiner Meinung nach von Männern erwartet?
- ▶ Welcher Mann hat dich in deinem Leben am meisten beeinflusst und auf welche Weise?
- ▶ Welche Frau hat dich in deinem Leben am meisten beeinflusst und auf welche Weise?
- ▶ Was hat sich in all den Jahren für die Männer geändert?
- ▶ Was hat sich in all den Jahren für die Frauen geändert?
- ▶ Was würdest du in der Beziehung zwischen Frauen und Männern ändern, wenn du das könntest?
- ▶ Was würdest du in der Beziehung von Männern untereinander ändern, wenn du das könntest?
- ▶ Was hättest du dir gewünscht, dass man dir gesagt hätte, als du in meinem Alter warst?
- ▶ Was magst du am meisten daran, ein Mann zu sein, und was nicht?

Anschließend sollen die Jungen ihren eigenen Interview-Fragebogen zusammenstellen. Sie können dazu die im Raum hängenden Fragen verwenden oder eigene dazu tun. Wenn alle einen Fragenkatalog erstellt haben, machen Sie noch einmal eine Runde für offene Fragen. Alle sollten am Ende

- ▶ entschieden haben, wen sie interviewen wollen;
- ▶ einen Fragebogen haben;
- ▶ den Zugang zu einem Aufnahmegerät haben;
- ▶ sich entschieden haben, ob sie lieber alleine oder zu zweit interviewen wollen;
- ▶ die nächsten Schritte geplant haben (Zeitpunkt für Gespräch ausmachen usw.);
- ▶ sich Gedanken über die Auswertung gemacht haben.

Durchführung Phase 4: Auswertung

(Dauer etwa 45 Minuten pro Präsentation mit Besprechung)

Wenn die Interviews gemacht worden sind, können nun die Jungen ihre Erlebnisse darstellen. Es bleibt ihnen überlassen, ob sie dies einzeln oder in der Gruppe tun, lieber mündlich oder ein Plakat dazu machen oder auch ein Stück von der Tonaufnahme vorspielen, einen Videoausschnitt zeigen uÄ. In jedem Fall sollte genug Zeit vorhanden sein, von den Gesprächen zu erzählen. Außerdem ist natürlich die Aufmerksamkeit und Konzentration der Gruppe wichtig.

Die Auswertung sollte idealerweise an mehreren Tagen erfolgen, unter anderem auch deshalb, da es hier leicht zu Ungleichzeitigkeiten bei der Fertigstellung kommen kann. Folgende Fragen können bei der Besprechung interessant sein:

- ▶ Welches war die überraschendste Antwort?
- ▶ An welche Aussage werde ich mich auch noch in 20 Jahren erinnern?
- ▶ Worüber würde ich gerne noch mehr erfahren?
- ▶ War es für den Mann leicht oder schwer Antworten zu finden?
- ▶ Wie ist es mir in einem so persönlichen Interview mit einem Mann ergangen?

1.7 Wer ist am stärksten?

Ziel: Diese Übung hat die Absicht den Begriff der Stärke zu differenzieren und eine Diskussion unter den Jungen darüber anzuregen, welche Formen von sichtbarer/unsichtbarer Stärke es gibt und wie diese auch lebensweltlich verortet sind.

Dauer: etwa 45 Minuten

Material: „Wer ist am stärksten?“ in die einzelnen Streifen zerschnitten – mehrere Sets davon; A3-Blätter; Klebstoff

Empfehlung: Die Gruppenleitung kann in der Auswertungsdiskussion noch mal wesentliche Begriffe und Themen, die bei der Begründung der Rangreihung vorgekommen sind auf einem extra Flipchart sammeln. Das kann helfen gerade „unsichtbare“ Formen von Stärke besser sichtbar zu machen, oder als Themenspeicher für eine weitere Vertiefung dienen.

Weiters können die Situationen je nach Hintergrund der Gruppe auch noch ergänzt und angepasst werden.

Durchführung:

Die Jungen bilden – je nach Bedarf und Gruppensituation – 2er bis 4er-Gruppen. Danach gibt die Gruppenleitung an jede Gruppe ein komplettes Set an Situationen. Die Jungen erhalten nun die Aufgabe in der Gruppe diese Situationen so zu sortieren, dass die Person die sie am stärksten finden ganz oben steht und die weiteren Situationen, je nach „Stärkegrad“ darunter abgestuft. Die Jungen müssen sich dafür in der Gruppe auf eine Reihenfolge einigen. Nach der Einigung in der Gruppe werden die Situationen auf ein A3-Blatt geklebt.

Anschließend präsentieren die Gruppen ihre Rangreihung vor der Großgruppe und sollen kurz begründen, warum sie genau diese Abfolge gewählt haben.

Wer ist am stärksten ?

Vorlage zu Übung 1.7

Ein Krankenpfleger versorgt trotz eines anstrengenden Nachtdienstes am Morgen gut gelaunt die Patientinnen und Patienten.

Peter wird von der Gruppe aufgefordert eine gefährliche Mutprobe zu machen. Peter sagt „Nein, das ist mir zu gefährlich, das mache ich nicht.“

Ali bekommt vom Vater wegen schlechter Schulnoten regelmäßig Ohrfeigen. Ali erzählt niemandem davon und versucht alleine damit fertig zu werden.

Marko ist auf einer Party und hat schon so viel Alkohol getrunken, dass ihm etwas schlecht ist. Als noch einige Freunde zur Party dazu stoßen, will er sich trinkfest geben und schenkt sich kräftig nach.

Jan wird von anderen in der Klasse immer wieder gehänselt. Als er wieder von einigen Schülern und Schülerinnen beschimpft und ausgelacht wird, stellt sich Tom dazwischen und sagt: „Hört auf damit und lasst ihn in Ruhe!“

Tom äußert sich abfällig über Ausländer.

Clemens schlägt Andreas, der sich abfällig über seine Familie geäußert hat, mit der Faust ins Gesicht, und verletzt ihn. Die Wunde muss im Krankenhaus genäht werden.

Frau Müller ist geschieden und lebt alleine. Neben der Arbeit im Supermarkt, führt sie den Haushalt, versorgt die Kinder und kümmert sich um den kranken Vater. Als die Tochter wegen einem Gewaltvorfall Schulverbot bekommt, reagiert sie gelassen und nimmt sich Zeit, in Ruhe mit ihrer Tochter zu sprechen.

Fritz ist für seine Gewaltbereitschaft bekannt. Aus Furcht vor ihm braucht er nie Zigaretten, weil eine Handbewegung genügt und alle in der Clique ihm aus Furcht eine Zigarette abgeben.

Ein Sportler stellt einen neuen Weltrekord im Gewichtheben auf.

1.8 Mutige Beobachtungen

Ziel: Die Verknüpfung „Mut“ und „Männlichkeit“ näher und differenzierter betrachten.

Dauer: etwa 45 Minuten

Material: Mut-Situationen auf einem großen Plakat; Klebepunkte

Empfehlung: Die genannten Beispiele um gruppenspezifische Aspekte und Inhalte ergänzen.

Durchführung:

Die Gruppenleitung hat das Plakat mit den angeführten Situationen vorbereitet und zeigt dies der Gruppe mit dem Hinweis, dass es heute um das Thema Mut und Männlichkeit geht. Auf dem Plakat sind einige Situationen festgehalten, die auf unterschiedliche Art und Weise Mut erfordern. Die Jungen sollen nun die Situationen lesen und sich dann zu zweit unterhalten, was davon sie bei anderen Burschen und Männern am meisten beeindruckt.

Ehrlich sein, wenn man einen Fehler gemacht hat.

Jemandem, in den man heimlich verliebt ist, ein Kompliment machen.

Eine gefährliche Mutprobe mit dem Skateboard machen.

Offen zugeben, wenn man Angst hat.

Jemanden mit Drohungen einschüchtern.

Vor einem Freund weinen können.

Beim Sex zugeben können, dass es das erste Mal ist.

Mit einem Freund über persönliche Probleme reden.

Anschließend bekommt jeder Junge sieben Klebepunkte. Jetzt sollen sie jene Situationen die sie am Mutigsten finden mit diesen Punkten bewerten. Pro Satz und Situation sind für jeden höchstens drei Punkte erlaubt, ansonsten ist die Auswahl frei. Das Aufkleben erfolgt gemeinsam, so dass nicht genau ersichtlich ist wer wo klebt.

Wenn die Gruppe mit der Bewertung fertig ist, werden die Punkte jeder Situation zusammengezählt. Nun wird über die Bewertung diskutiert und die Jungen können sich darüber austauschen, weshalb ihnen diese oder jene Situation imponiert. Dabei kann der Gedanke erkenntnisleitend sein, dass Mut bedeutet Angst zu überwinden. Angst kann sich auf verschiedene Dinge beziehen. Für die Jungen kann dabei zB erlebbar werden, dass es viel mutiger sein kann zu seinen Gefühlen zu stehen, als sich zB einer körperlichen Gefahr auszusetzen.

Wenn es zur Gruppe passt, kann die Übung mit der Beobachtungsaufgabe vertieft werden, verschiedene Formen von Mut bis zum nächsten Treffen im Alltag zu beobachten und diese dann gemeinsam zu besprechen.

1.9 Männer und Frauen in den Medien

Ziel: Mediale Bilder sind in Sachen Geschlechterrollen wichtige Bezugspunkte und subtil wirksame Informationsquellen für aktuelle Geschlechter-Codes. Ziel der Übung ist es, den Aspekt der Gefühlssprache die medial transportiert wird zu diskutieren.

Dauer: Beobachtungsübung über mehrere Tage, Auswertungsdiskussion etwa 90 Minuten

Material: Gefühlskärtchen aus „Gefühlsactivity“ (Übung Nummer 2.2) in Streifen geschnitten – für jeden Jungen ein Set; zwei Flipchart-Bögen für die Auswertung; Stifte

Empfehlung: Wenn es passend erscheint, können die Gefühle für die Kärtchen auch in der Gruppe gesammelt werden.

Durchführung:

Jeder Junge bekommt ein Set der Gefühlskärtchen. Anschließend wird die Gruppe (zB durch Durchzählen) in zwei Gruppen geteilt. Die Jungen bekommen anschließend die Aufgabe bis zum nächsten Mal ihr übliches Fernsehprogramm anzusehen. Eine Gruppe hat dabei die Aufgabe die Männer zu beachten und jedes Mal wenn sie eines der Gefühle aus dem Set sehen die entsprechende Sendung auf die Rückseite zu schreiben. Die andere Gruppe beobachtet Frauen und macht die entsprechenden Notizen.

Beim nächsten Treffen kann nun ausgewertet werden, ob es beide Gruppen geschafft haben alle Gefühle zu beobachten. Fragen können dabei unter anderem sein:

- War es leichter die Aufgabe bei den Männern oder bei den Frauen zu erfüllen? Wo wurden mehr Sendungen und Beispiele gefunden?
- Gab es Gefühle die bei einer der Gruppen gar nicht vorgekommen sind? Woran könnte das liegen?
- Gab es noch weitere Gefühle, die gar nicht auf den Kärtchen stehen, aber oft gesehen wurden?

1.10 Weil / Obwohl ich ein Junge bin ...

Ziel: Austausch über „typisch männliche“ und „untypisch männliche“ Eigenschaften, die alle Anwesenden mitbringen.

Dauer: etwa 30 Minuten

Material: Ein Raum in dem die Jungen herumgehen können. Pro Teilnehmer zwei verschiedenen farbige Zettel; Stifte; zwei Pinwände oder eine Tafel; Pins oder Klebeband

Empfehlung: Es kann auch interessant sein die Kärtchen anonym zu schreiben, einzusammeln und dann erst nach dem Aufhängen darüber zu diskutieren.

Durchführung:

Jeder Teilnehmer bekommt zwei Karten in unterschiedlichen Farben (zB rot und gelb) und einen Stift. Danach werden die Jungen gebeten aufzustehen und sich schweigend im Raum zu bewegen und ein wenig die Gedanken schweifen zu lassen. Anschließend sollen sie ein paar Minuten im Gehen schweigend darüber nachdenken, was von ihnen als Jungen so erwartet wird und wie sie mit diesen Erwartungen umgehen. Anschließend bittet die Gruppenleitung die Jungen für sich im Kopf folgenden Satz zu vervollständigen: „Weil ich ein Junge bin ...“ Dabei können alle möglichen Gedanken und Assoziationen kommen und sind auch erlaubt. Wenn sie den Satz vervollständigen sollen sie ihn auf die erste Karte (zB die rote) schreiben. Danach bittet die Gruppenleitung die Jungs weiterzugehen und danach den zweiten Satz zu vervollständigen „Obwohl ich ein Junge bin ...“. Auch hier haben die Jungen im Gehen wieder Zeit den Satz für sich passend fertig zu denken und anschließend auf die zweite Karte zu schreiben (zB die gelbe).

Wenn alle die Kärtchen beschrieben haben, kann sich die Gruppe wieder hinsetzen und die Gruppenleitung bittet nun die Jungen ihre Kärtchen auf den vorbereiteten Pinwänden (Tafel) zum Thema „Weil ich ein Junge bin ...“ und „Obwohl ich ein Junge bin ...“ festzuhalten. Dies kann entweder einzeln und vor der Gruppe geschehen, aber auch ein gemeinsames Aufhängen ist möglich.

Anschließend können die Notizen diskutiert werden – was daran überraschend oder schwer war, wie schwierig oder leicht die Übung gefallen ist usw.

Die Übung kann um die Überlegung erweitert werden, was wohl eine gleichaltrige Mädchen-Gruppe geantwortet hätte, und dies etwa bezüglich Haushaltspflichten, auf Geschwister aufpassen usw. reflektieren.

1.11 Echte Männer

Ziel: Thematisieren von Erwartungshaltungen die an „richtige Männer“ gestellt werden; Reflektieren worin sich diese Leitbilder von echten und realen Männern unterscheiden

Dauer: etwa 50 Minuten

Material: Pro Teilnehmer ein A4-Blatt und Stifte in zwei Farben (zB blau und rot); Tafel in zwei Hälften oder zwei Flipcharts mit Papier; Stifte

Empfehlung: Da die Jungen hier gegenseitig die Handschriften lesen können müssen, und die Lesbarkeit auch durch das Zusammenknüllen beeinträchtigt wird, empfiehlt es sich auf die Leserlichkeit (evtl. Blockbuchstaben) klar hinzuweisen und dickere Stifte (Filzstifte) zu verwenden.

Bei der Papierballschlacht gilt es darauf zu achten dass diese wirklich im Sitzen stattfindet und sich in der Gruppe nach Möglichkeit ein ausgewogenes Verhältnis aus bewerfen und beworfen-werden einpendelt.

Durchführung:

Jeder Junge bekommt ein A4-Blatt und einen Stift in einer Farbe. Zuerst werden also zB nur blaue Stifte ausgegeben. Eine Anleitung könnte nun in etwa wie folgt lauten:

„Wir wollen uns heute mit dem Thema „richtige Männer“ beschäftigen. Ihr alle wisst, dass es eine Menge an Erwartungshaltungen gibt, die nicht nur an Frauen sondern auch an Männer gestellt werden. Ich bitte euch nun ein paar Minuten still zu überlegen, welche Eigenschaften ihr kennt wie ein „richtiger Mann“ zu sein hat. Anschließend schreibt ihr so viele dieser Eigenschaften wie möglich auf eine Seite des Blattes. Ich bitte euch für die gute Lesbarkeit in Blockbuchstaben zu schreiben.“

Wenn dieser Teil erfolgt ist folgt eine zweite Phase, in etwa so moderiert:

„Nun bitte ich Euch das Blatt umzudrehen und ihr bekommt nun einen Stift in roter Farbe. Nun bitte ich Euch an Männer und Jungen zu denken die ihr kennt. Überlegt wieder ein paar Minuten welche Eigenschaften diese haben, die ihr seht und die ihr von ihnen kennt. Anschließend schreibt bitte auf die andere Seite des Blattes wieder in Blockbuchstaben diese Eigenschaften nieder – und auch wieder so viele wie möglich.“

Wenn die Jungen dies getan haben werden sie gebeten die Blätter zu einem Papierball zusammenzuknüllen und eine „Papierballschlacht“ zu beginnen, wobei sie einander sitzend mit den Bällen bewerfen dürfen. Nach ein paar Minuten stoppt die Gruppenleitung das Herumwerfen und bitte nun jeden der Jungen ein Blatt zu nehmen und es auseinanderzufalten.

Nun werden die Jungen gebeten sich die Blätter mit den blauen und den roten Wörtern anzusehen und die beiden Seiten für sich zu lesen. In einer ersten Auswertung werden die Jungen gebeten die Anzahl der Worte auf der blauen und der roten Seite zu zählen. Anschließend wird dies laut vorgesagt und die Gruppenleitung notiert die jeweiligen Zahlen auf der geteilten Tafel bzw.

den Flipcharts. Häufig ist es so, dass deutliche Unterschiede zwischen den Kategorien „Richtige Männer“ und „Reale Männer“ bestehen.

Hinterher kann mit einer vertiefenden Auswertung begonnen werden, indem die jeweiligen Begriffe auf der Tafel/einem Flipchart gesammelt werden. Explizit oder implizit können dabei etwa folgende Diskussionsfragen erkenntnisleitend sein:

Wie kommt es zu diesem Unterschied zwischen erwarteten Eigenschaften und realen Eigenschaften?

Wem nützen und wem schaden diese erwarteten Bilder?

Was ist den Jungen wichtiger, die eigene Person oder das Erfüllen eines Männerbildes?

1.12 Männerbilder

Ziel: Einen vielfältigen Blick auf die verschiedenen Rollenerwartungen an Jungen und Männer ermöglichen.

Dauer: etwa 60 Minuten

Material: mehrere große Bögen Packpapier; dicke Stifte

Empfehlung: Diese Übung kann bei Bedarf auch um den Aspekt erweitert werden, dass je ein zweites Bild zum Thema „Mädchen/Frauen“ in gleicher Weise zu bearbeiten ist.

Durchführung:

Die Gruppenleitung bittet die Jungen sich zu 4er-Gruppen zusammen zu finden. In jeder Gruppe legt sich ein Junge auf den vorbereiteten Bogen Packpapier. Die anderen Jungen zeichnen mit dicken Stiften die Konturen des Jungen auf dem Papier nach. Wenn sie damit fertig sind, wird das Bild der Silhouette mit einem senkrechten Strich in zwei Hälften geteilt. Die Jungen in den Gruppen haben nun die Aufgabe in die eine Hälfte jene Aspekte zu schreiben, die sie gut daran finden ein Junge zu sein. In die andere Hälfte sollen sie jene Ansichten schreiben, die ihnen nicht so gut gefallen und die sie nicht so toll finden.

Wenn die Gruppen mit den Bildern und den Inhalten fertig sind, werden diese als kleine Ausstellung aufgehängt oder bleiben auf dem Boden liegen. Jede Gruppe stellt dann kurz ihr Bild vor und es ist Platz kurz Verständnisfragen zu stellen. Eine Abschlussdiskussion in der Großgruppe kann sich etwa um Fragen drehen, welche Begriffe besonders oft vorgekommen sind, was überraschend war usw.

2 RESSOURCEN AKTIVIEREN

2.1 Beobachten und Feedback geben

Ziele: Erkennen der Unterschiede von Beobachten, Denken, Spüren, Handeln und Interpretieren

Dauer: etwa 50 Minuten

Material: keines

Durchführung:

Alle sitzen in einem Sesselkreis. Erklären Sie kurz, dass es bei der Übung um das Beobachten geht. Bei der Übung werden die Dinge, die man beim Beobachten blitzschnell in Bruchteilen von Sekunden tut, in einzelne Schritte zerlegt – quasi „Beobachten in Zeitlupe“. Bitten Sie um zwei Freiwillige, die bereit sind sich für eine Demonstration zur Verfügung zu stellen. Die beiden Jungen stellen sich gegenüber auf und entscheiden, wer mit dem Beobachten beginnt.

Bitten Sie die Jungen die folgenden Anweisungen möglichst genau zu befolgen.

- Der Beobachter bekommt die Anweisung: „Schau dir dein Gegenüber gut an!“
- Nach einer Minute folgt die Anweisung: „Beschreibe, was du siehst!“
- Nach der Beschreibung: „Wenn du dein Gegenüber anschaust, welche Gedanken machst du dir und was spürst du dabei?“
- Danach: „Welche innere Haltung nimmst du dem anderen gegenüber ein und was möchtest du am liebsten als nächstes tun?“

Beispiel für eine Beschreibung:

„Wenn ich dich anschau, sehe ich Folgendes: Du trägst ein weißes T-Shirt, eine dunkelgraue Hose, schwarze Schuhe und eine Uhr mit dunkelblauem Armband. Du hältst deinen Kopf gerade und schaut links an mir vorbei. Deine rechte Hand steckt in der rechten Hosentasche und dein linker Arm hängt gerade herunter. Die Füße sind schulterbreit geöffnet und schräg nach vorne auswärts gerichtet. Dein rechtes Knie ist mehr gebeugt als das linke Knie.“

Und weiter:

„Wenn ich dich so sehe, kommen mir folgende Gedanken: Du magst weiß und dunkle Farben. Du schaut an mir vorbei, weil es dir unangenehm ist, von mir so genau betrachtet zu werden. Ich will diese Übung möglichst gut machen, aber nichts sagen womit ich dich kränken könnte. Einerseits geht es mir gut mit dir, weil ich selbst gerne dunkle Hosen trage – die werden nicht so schnell schmutzig. Andererseits frage ich mich, ob du andere Farben auch gerne hast. Das würde ich dich auch als Nächstes fragen.“

Achten Sie stets darauf, dass die Jungen Ihre Anweisungen einhalten. Nach dieser Demonstration bilden alle Jungen Paare und stellen sich gegenüber auf. Dann geben Sie die gleichen Direktiven wie vorher.

Wenn die Jungen wollen, können sie mehrere Durchgänge mit veränderten Paaren und Rollen machen.

2.2 Gefühlsactivity

Ziel: Wahrnehmung und Ausdruck von Gefühlsqualitäten stärken

Dauer: etwa 20 Minuten

Material: in Streifen geschnittene „Gefühlszettel“

Durchführung:

Bereiten Sie die „Gefühlszettel“ in einem Kuvert vor. Erklären Sie den Jungen, dass es in der folgenden Übung darum geht, Gefühle pantomimisch (dh. ohne Worte) darzustellen und diese zu erraten. Dazu zieht ein Junge einen Zettel mit einem Gefühl und soll dieses dann vor der Gruppe darstellen. Die Gruppe versucht das dargestellte Gefühl zu erraten.

Je nachdem, ob alle Jungen darstellen wollen oder nur einige, wird der nächste Darsteller bestimmt, zB wer es errät, der kann es mit dem nächsten Begriff versuchen, oder jemanden auswählen, der noch nicht gespielt hat; es ist auch eine alphabetische Abfolge möglich usw. Den konkreten Ablauf sollte sich der Gruppenleiter je nach angestrebtem Ziel im Vorfeld überlegen.

Sie können im Anschluss an die Übung eine kurze Reflexion dazu machen, welche Darstellungen den Jungen leicht gefallen sind, welche sie gut kennen und erkennen können, aber auch wo es schwieriger war. Auf Grund der meist sehr lebendigen und witzigen Dynamik empfiehlt es sich die Übung nicht allzu sehr zu „zerreden“. Der Effekt liegt hier mehr im Schauspiel und dem szenischen Ausprobieren an sich bzw. in der Herausforderung der Fremdwahrnehmung.

Variationen:

Statt der vorbereiteten Gefühlszettel können Sie die Jungen auch bitten, selbst solche Zettel zu verfassen (hier kann es allerdings viele Wiederholungen geben). Es ist auch gut möglich, die Gefühle einmal in einer „männlichen“ Version und einmal in einer „weiblichen“ Version zu spielen (Gibt es hier Unterschiede, wie sehen diese aus, was ist bei wem leichter zu erkennen, usw.).

Bei älteren Jugendlichen kann die Übung auch in einer reduzierten pantomimischen Form durchgeführt werden: zB ein Gefühl in einer einzigen typischen Handbewegung ausdrücken; es kann auch ein „Fernsehrahmen“ herangezogen werden, den die Darsteller vor sich halten; das Gefühl muss dann nur mit dem Gesichtsausdruck dargestellt werden.

Drei Jungen wählen Gefühle, die recht ähnlich sind (zB Freude, Stolz, Zufriedenheit), die der Gruppe mitgeteilt werden und von denen jeder Junge eines darstellt. Die Gruppe versucht herauszufinden, wer welches Gefühl darstellt (Darstellung parallel) bzw. dargestellt hat (Darstellung hintereinander).

Vorschlag Gefühlszettel

Vorlage zu Übung 2.2

LIEBE	WUT
TRAURIGKEIT	HASS
ANGST	AUFREGUNG
EINSAMKEIT	VERZWEIFLUNG
FREUDE	EIFERSUCHT
LANGeweile	HILFLOSIGKEIT
VERWUNDERUNG	NEUGIER
NACHDENKLICHKEIT	ERREGUNG
SCHOCK	ÜBERRASCHUNG
SCHAM	STOLZ

2.3 Tauschmarkt der Talente

- Ziel:** Eigene Stärken und die der anderen erkennen;
Üben von Feedback geben;
Spielerische Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten und Differenzen in der Gruppe sowie Konkurrenz, Hierarchie und Gruppendruck
- Dauer:** 30 bis 60 Minuten
- Material:** Ausgangspunkt der Übung ist ein genügend großer Sesselkreis. Die Übung eignet sich auch gut als Warming-up oder auch Schlusspunkt für und von Gruppenaktivitäten. Weiteres Material wird nicht benötigt.

Durchführung:

Für Jugendliche ist die eigene Klasse oder die Peergruppe ein wichtiges soziales Bezugssystem in ihrem Leben. Sie verbringen oft Jahre in meist von ihnen nicht freiwillig gewählten Gruppen, in denen sie sich in ihren Rollen oft als starr und festgelegt erleben. Die Übung kann dazu beitragen, dass Jugendliche aus eigener Kraft und mit Hilfe der Gruppe ihre Rollen selbst gestalten, erweitern oder verändern.

Im ersten Schritt überlegt sich jeder Gruppenteilnehmer für sich, welche Fähigkeiten und Stärken er zu haben glaubt oder einfach, was er besonders gut kann. Der Gruppenleiter sollte erwähnen, dass es dabei vielleicht auch um Qualitäten wie „zuhören können“, „über sich selbst lachen können“, „Hilfsbereitschaft“ etc. geht. In der Mitte des Sesselkreises wird nun ein ganz spezieller Markt (Basar) eröffnet: Da gibt es nichts zu kaufen sondern nur zu tauschen. Diese Tauschgüter sind allerdings nicht materieller Natur sondern eben Eigenschaften, Stärken, Fähigkeiten, Qualitäten. Der Gruppenleiter selbst eröffnet das Spiel, indem er den Marktplatz betritt und seine „Ware“ anbietet. Das könnte zB so aussehen:

„Ich habe 100 Gramm Ordnungssinn anzubieten. Davon habe ich genug. Wer tauscht mit mir? Ich könnte ein paar Gramm „Schlampigkeit“ brauchen. Wer hat da vielleicht genug oder gar zuviel davon?“

Falls sich niemand findet, der zum Tauschen bereit ist, besteht die Möglichkeit, direkt auf jemanden zuzugehen, von dem man annimmt, dass er die gewünschte Qualität besitzt.

Erfahrungsgemäß kommt das Spiel „schnell in Fahrt“. Wichtig ist, dass nur Ressourcen und Stärken und nicht „Defizite“ gehandelt werden, und – wenn möglich – alle Teilnehmer ins Spiel integriert werden, denn: Stärken zum Anbieten hat jeder (der Gruppenleiter sollte auf die „Vergessenen“ achten und sie ins Spiel bringen). Zu beachten ist jedoch, dass niemand gegen seinen Willen mitspielen soll. Nach dem ersten Tauschhandel geht es stafettenmäßig weiter: Nun ist der zum Tauschen eingeladene Junge dran, selbst seine „Ware“ anzubieten und mit jemand „ins Geschäft zu kommen“.

Variation:

Mit jemandem „sofort ins Geschäft zu kommen“, indem man ihm seine „Ware“ zeigt und fragt, ob er was davon gebrauchen könnte und was er dafür anzubieten habe. Dabei wird Empathiefähigkeit geübt, geht es doch darum, den anderen und seine Stärken zu (er)kennen.

2.4 Jungen-Redaktion „Rat aufdraht“

Ziel: Bei dieser Übung geht es darum, dass sich die Jungen als Berater in persönlichen Angelegenheiten erleben können. Das Wahrnehmen und Erkennen eigener sozialer Kompetenz und dessen Stärkung ist Ziel dieser Übung.

Dauer: je nach Gruppengröße und Anzahl der Anfragen (etwa 30 Minuten Besprechung der Anfragen; etwa 30 Minuten Präsentation/Diskussion pro Gruppe)

Material: gesammelte Anfragen aus Jugendforen, Papier, Stifte

Vorbereitung:

Sammeln Sie aus dem Internet über einen längeren Zeitraum Anfragen aus Jugendforen zu persönlichen Problemen. Wählen Sie die Fragen und Inhalte so, wie sie Ihnen für die Arbeit mit den Jungen passend erscheinen. Es empfiehlt sich die Geschichten nicht eins zu eins zu nehmen sondern mehrere Geschichten zu einer zu verdichten usw. um die Anonymität zu gewährleisten. Achten Sie dabei sowohl auf die Palette der Inhalte als auch auf eine Angemessenheit der Brisanz. Stark traumatisierende Themen, akute suizidale Krisen usw. sind dafür nicht geeignet. Mögliche Themen könnten etwa sein: wenig Selbstvertrauen, Alltagsprobleme, Beziehungsprobleme, Identität, Sexualität/sexuelle Orientierung, Gruppendruck, Gewalt in der Familie oder unter Jugendlichen usw. Geben Sie diese gesammelten Anfragen anschließend in Kuverts, die Sie zukleben und eventuell auch mit einer Redaktionsadresse versehen (an die „Rat aufdraht“-Redaktion u.Ä.).

Durchführung:

Lösen Sie zu Beginn die Jungen zu Gruppen von drei bis fünf Personen (Wie im „richtigen Leben“, so können sich auch diese Redaktionsteams ihre Kollegen nicht aussuchen). Erklären Sie anschließend, dass jede Kleingruppe ein Teil der „Rat aufdraht“-Redaktion ist, die die Aufgabe hat, E-Mails mit Beratungsanfragen zu beantworten, die um Hilfe und Rat bitten. Teilen Sie nun die vorbereiteten Anfragen an die Kleingruppen aus, diese bekommen die Aufgabe, eine Antwort zu schreiben. Erklären Sie den Jungen, dass diese Antworten für die anfragenden Personen wichtig sind. Es bleibt Ihnen überlassen, ob Sie den Gruppen jeweils eine oder mehrere Anfragen zur Beantwortung geben.

Wenn die Jungen fertig sind, finden sie sich wieder in der Großgruppe zusammen und stellen die Anfrage und ihre Antwort vor. Bei der Besprechung der Antworten und Meinungen dazu können sie nun die unterschiedlichen Ebenen eines Problems diskutieren: Welcher Aspekt erschien für die Jungen am dringlichsten, was haben sie zur „Lösung“ vorgeschlagen usw. Es ist weiters spannend zu besprechen, wie sich die Geschichte weiterentwickeln könnte, und was einzelne Jungen wohl an der Stelle des/der Hilfesuchenden tun würden.

2.5 Wo bekomme ich Hilfe

Ziel: Erkennen von alltäglichen Hilfsituationen;
Differenzierung von Hilfsangeboten und Unterstützungsbedarf;
Informationen über Institutionen, die Unterstützung anbieten

Dauer: etwa 45 Minuten

Material: Papierbogen, Stifte, Moderationskarten

Durchführung:

Sie schreiben das Wort „HILFE“ auf einen Papierbogen, legen den Bogen und Stifte in die Mitte des Sesselkreises und laden die Jungen zu einem schriftlichen Brainstorming ein. Geben Sie genügend Zeit, damit die Jungen sich mit der Thematik vertraut machen können.

Im Sesselkreis sitzend leiten Sie mit den Fragen ein:

- In welchen Situationen holt ihr euch Hilfe?
- In welchen Situationen holen sich Erwachsene, die ihr kennt, Hilfe?

Sollten in den Antworten alltägliche Probleme fehlen, dann können Sie darauf hinweisen, dass man sich zB bei Problemen mit dem Durchlauferhitzer an eine/n Installateur/in wendet. Durch diese Übung soll deutlich werden, dass es eine breite Palette von Situationen gibt, in denen es absolut üblich ist jemanden um Unterstützung zu ersuchen.

In einem weiteren Durchgang können Sie mit den Jungen erarbeiten, was die unterschiedlichen Kriterien sind, die helfende Personen zu erfüllen haben. Dabei können folgende Fragen hilfreich sein:

- Welche Fähigkeiten erwarte ich mir von einem/einer Handwerker/in, von einem Arzt/einer Ärztin oder von einem/einer Drogenberater/in?
- Wenn ich eine Person nach dem Weg frage oder mit einer Person über meinen Liebeskummer reden möchte – was unterscheidet meine Beziehungen zu diesen Personen?

Halten Sie jedes Kriterium auf einer Moderationskarte fest und legen Sie diese in den Sesselkreis auf den Boden. Wenn das Sammeln beendet ist, lassen Sie die Jungen die einander entsprechenden Kriterien zu Kategorien zusammenfassen.

Durch diese Übung soll deutlich werden, dass wir an helfende Personen je nach Art der Unterstützung unterschiedliche Erwartungen haben.

Als mögliche „Hausübung“ können die Jungen den Auftrag bekommen, sich über Institutionen kundig zu machen, die Unterstützungsangebote für Jugendliche anbieten.

2.6 Eine neue Stärke finden

Ziel: Die Jungen können im Rollenspiel verschiedene Strategien der Selbstbehauptung ausprobieren und so auch die verschiedenen Konsequenzen „erleben“.

Dauer: 60 bis 90 Minuten

Material: „Was nun?“-Szenen oder eigene vorbereitete Szenen

Durchführung:

Teilen Sie die Jungengruppe in Kleingruppen. Jede Gruppe bekommt nun eine der unten stehenden Situationen in denen ein Problem zu lösen ist. Als Übungsleiter empfiehlt es sich, selbst im Vorfeld Szenen zu aktuellen Themen oder Konflikten zu entwickeln.

Jede Gruppe bekommt die Aufgabe, sich für die Szene (mindestens) zwei verschiedene Möglichkeiten zu überlegen, wie sich die Situation weiterentwickeln könnte. Einmal soll es die Situation eskalieren „Horror Version“, beim anderen Mal findet sich eine gute Lösung „Sonnenschein-Variante“. Anschließend spielen die Gruppen diese beiden Szenen vor.

Diskutieren Sie danach den Verlauf der Szenen, was die einzelnen Personen in ihren Rollen zur weiteren Entwicklung beigetragen haben usw. Wichtige Fragen können hier sein:

- Was sind die Vorteile der ersten und zweiten Lösung?
- Was haben die Personen erreicht und wie haben sie es erreicht?
- War Gewalt im Spiel? Wenn ja wo und von wem?
- Von welcher Figur in welcher Szene könnte man sich was „abschauen“?

WAS NUN ?

1. Ein Junge wird von einer Gruppe Jugendlicher im Bus angestänkert.
2. Du stehst schon lange an der Supermarktkassa an, als sich jemand vor Dir in die Reihe drängen will.
3. Ein Lehrer beschuldigt einen Schüler ungerechterweise, dass er bei einem Test schummelt – und nimmt ihn ihm weg.
4. Die Freunde drängen einen Jungen eine Party zu Hause zu feiern, weil die Eltern gerade auf Urlaub sind. Er hat den Eltern aber versprochen, das nicht zu tun.
5. Jemand macht in der Clique einen abfälligen Kommentar über deine Familie.

2.7 Bei wem hole ich mir Rat?!

Ziel: In dieser Übung geht es darum wahrzunehmen, inwiefern Jungen und Mädchen in unterschiedlicher Weise als Gesprächspartner/innen für Unterstützung wahrgenommen werden.

Dauer: 90 bis 120 Minuten

Material: Flipchart-Papier; Stifte

Durchführung:

Für diese Übung ist es wichtig, dass ein Klima in der Gruppe herrscht, in dem es nicht um richtige oder falsche Antworten geht, sondern um persönliche Vorlieben und Meinungen, die sehr ähnlich aber auch sehr unterschiedlich sein können.

Die Jungen sollen im ersten Schritt jeder für sich im Stillen überlegen, mit welchen Sorgen und Problemen sie sich an ihren besten Freund wenden können und mit welchen persönlichen Anliegen sie lieber zur besten Freundin gehen würden. Danach werden Kleingruppen gebildet (3–5 Personen). In diesen ist Platz sich über die verschiedenen Themen und Aspekte auszutauschen, die jeder Junge dazu gefunden hat. Anschließend bekommt jede Kleingruppe ein Plakat, welches Sie im Vorfeld bereits mit einer Linie in zwei Hälften geteilt haben.

Die Jungen bekommen nun die Aufgabe – auf der Basis ihrer soeben in der Kleingruppe besprochenen Erfahrungen – Vermutungen und Thesen darüber anzustellen, über welche Dinge Jungen im Allgemeinen lieber mit Männern/anderen Jungen reden und worüber sie lieber mit Mädchen reden. Bevor sie dies auf das Plakat schreiben, soll die Kleingruppe festlegen, welche Seite für welches Geschlecht steht, ohne dies aber irgendwo hinzuschreiben oder zu zeichnen. Anschließend halten die Jungen die Themen in den jeweiligen Spalten fest.

Wenn die Plakate fertig sind, werden sie der Großgruppe präsentiert, diese muss nun herausfinden, welche Seite für welches Geschlecht steht. Neben den Unterschieden, die hier vermutlich auftreten, ist auch das Beachten von gemeinsamen Themenbereichen wichtig. Dies ist eine gute Gelegenheit zu besprechen, wie Unterstützung von Freunden aussieht, und was daran gut und speziell ist, ebenso in Bezug auf Freundinnen.

Aus den Themen, die für und unter Jungen spannend sind, können viele Anhaltspunkte für weitere Einheiten gewonnen werden.

2.8 Guter Spaß – schlechter Spaß

Ziel: Das Phänomen „Spaß“ unter folgenden Gesichtspunkten besprechen – einerseits ist dies ein selbstverständlicher und lebenswichtiger Aspekt in unser aller Leben; andererseits gibt es aber auch Formen von Spaß die nicht für alle Beteiligten lustig sind sondern auf Kosten anderer gehen. Gerade im Zusammenhang mit gruppendynamischen Prozessen und der Suche nach Anerkennung vor einer Gruppe kann es zu übergriffigen oder gewalthaltigen „Späßen“ kommen.

Dauer: etwa 60 Minuten

Material: Arbeitsblatt „Guter Spaß?“; Stifte

Durchführung:

Für diese Übung gehen die Jungen in Zweier-Teams und bekommen jeweils ein gemeinsames Arbeitsblatt. Auf diesem Arbeitsblatt sind verschiedene Situationen festgehalten. In den jeweiligen Spalten sollen die Jungen ihre Entscheidungen festhalten. Die Situationen können natürlich selbstständig um weitere ergänzt werden, wenn dies im jeweiligen Gruppenrahmen Sinn macht.

Die Jungen haben nun Zeit dieses Blatt gemeinsam auszufüllen, sie müssen sich dabei durch Diskussion auf eine gemeinsame Meinung einigen. Die Jungen sollen sich dabei merken, wofür sie bei den Szenen diskutiert haben, wenn der Einigungsprozess länger gedauert hat.

Wenn die Jungen das Blatt ausgefüllt haben, können die einzelnen Situationen in der Großgruppe besprochen werden. Dabei ist es lohnenswert sich zu erkundigen, was den Ausschlag gegeben hat, die jeweilige Situation als „Guten Spaß“ bzw. „Schlechten Spaß“ zu bewerten.

Ein wünschenswertes Ergebnis der Diskussion wäre es, wenn die Erkenntnis möglich wird, dass bei gutem Spaß alle Beteiligten Spaß haben.

Guter Spaß?

Arbeitsblatt zu Übung 2.8

Auf diesem Blatt findet ihr ein paar Situationen in denen es um Spaß haben geht. Überlegt euch gemeinsam ob es „Guter Spaß“ oder „Kein guter Spaß“ ist. Wenn ihr nicht sicher seid gibt es auch noch das Feld mit „Kommt drauf an“. Bitte kreuzt bei der jeweiligen Situation das Feld an, dass euch passend erscheint.

	Guter Spaß	Kein guter Spaß	Kommt drauf an
Tom gibt zur Begrüßung Marko lachend einen kräftigen Schlag auf den Hinterkopf.			
Vedran stolpert über einen Rucksack und fällt hin. Seine Clique lacht, Vedran lacht mit.			
Gregor kann nicht so gut vorlesen. Als er in der Deutschstunde laut lesen muss, lachen einige in der Klasse.			
Anna geht am Gang als sie einige Burschen rufen hört: „Schau wie die Brüste wackeln!“			
Einige Burschen spielen in der Pause Wrestling-Szenen nach, und verpassen einander dabei Würgegriffe, Boxhiebe und Tritte.			
Edi stellt ein peinliches Foto von Esra samt Kommentar ins Internet.			
Robbie zwickt Dani auf einer Party in den Po. Sie schlägt lachend die Hand weg und sagt: „Hör endlich auf damit!“			

2.9 Ja – Nein – Tut mir leid

- Ziel:** Ein spielerisches Einüben und der Alltagstransfer von sozialen Fertigkeiten.
- Dauer:** Spielerische Aufwärmung etwa 15 Minuten
Auswertung je nach Gruppengröße 30–50 Minuten
- Material:** keines
- Empfehlung:** Diese Übung setzt Erfahrungen mit Selbstbeobachtung und Reflexion voraus. Es ist auch möglich, nur die erste Beobachtungsaufgabe durchzuführen. Zur spielerischen Auflockerung kann der „Ja/Nein/Tut mir leid“-Kreis auch vor den Auswertungssitzungen erfolgen.

Durchführung:

Zum Einstieg in das Thema wird zunächst der „Ja/Nein/Tut mir leid“-Kreis durchgeführt. Dazu stehen die Jungen in einem Kreis und es wird von einem Teilnehmer das Wort „Ja“ laut ausgesprochen in eine Richtung an den Nachbarn weitergegeben. Der Angesprochene kann nun das „Ja“ an seinen Nachbarn in die gleiche Richtung weitergeben – oder ein „Nein“ zurückgeben. Jetzt besteht die Möglichkeit das „Nein“ weiterzugeben, oder aber zu versuchen das „Ja“ neuerlich durchzubekommen. Als dritte Option kann ein „Tut mir leid“ an ein beliebiges Gruppenmitglied weitergegeben werden, das wieder mit einem „Ja“ beginnt.

Im Sesselkreis sitzend wird den Jungen die Übung erklärt. Sie sollen sich im Alltag bemühen öfter als sonst „Es tut mir leid!“ zu sagen. Dabei sollen sie sich nach Möglichkeit die Situationen merken, in denen ihnen das gelungen ist. Gemeinsam wird ein Zeitpunkt für die Reflexion vereinbart.

Beim nächsten Treffen werden die Berichte und Erfahrungen besprochen. Auch wird ein Austausch angeregt, in welchen Situationen die Entschuldigungen leichter und in welchen schwerer bzw. unmöglich waren.

Als Variante können für einen weiteren Übungszeitraum die Jungen bei sich selbst beobachten, wann sie „Ja“ gesagt haben obwohl sie „Nein“ sagen wollten und umgekehrt. Auch darüber findet wieder ein Austausch in der Gruppe statt.

2.10 Rote Karte Quiz

Ziel: In dieser Übung geht es darum Klischees von Männlichkeit und Gewaltbereitschaft zum Thema zu machen, vor allem wenn sich diese als Ausdruck von verletzten Gefühlen, Machtanspruch, Homophobie, Sexismus usw. präsentieren. Zugleich können in der Gruppe Ressourcen für Gewaltprävention, egalitäre Geschlechterbilder, flexible Identitätsentwürfe sichtbar gemacht werden.

Dauer: etwa 45 Minuten

Material: pro Teilnehmer eine rote und eine grüne Karte; Sesselkreis

Empfehlung: Es empfiehlt sich für die ersten Fragen solche zu nehmen, die möglichst uneindeutig zu beantworten sind, um gleich zu Beginn die Diskussion zu fördern. Sollte es in der Gruppe stark tonangebende Jungen geben, so kann es günstig sein genau diesen Jungen solche Fragen zu stellen, die Opferempathie nahe legen.

Es wird hier an vielen Punkten keine Einigung geben, einen Konsens zu erzielen sprengt mitunter den möglichen Rahmen. Ziel ist es eine offene und sichtbare Diskussion über sonst scheinbar verborgene Selbstverständlichkeiten zu führen. Für den Fall dass es in der Gruppe einen ethisch problematischen Standpunkt gibt, der von allen geteilt wird, fällt der Gruppenleitung die Rolle eines Gegendiskutanten zu. Weiters können die Situationen natürlich auf aktuelle Umstände und Gegebenheiten hin angepasst werden.

Durchführung:

Diese Übung kann gut als Quiz und Fragespiel angekündigt werden. Dabei wird ein Sesselkreis gebildet und jeder Junge bekommt eine rote und eine grüne Karte.

Nun beginnt der Gruppenleiter, indem er einer Person eine Frage stellt, die diese zunächst alleine beantworten muss. Anschließend fragt die Gruppenleitung die gesamte Gruppe. Wer seine Zustimmung zur Antwort ausdrückt hebt dafür die grüne Karte, wer anders geantwortet hätte die rote Karte. Anschließend ist Zeit zur Diskussion über die verschiedenen Standpunkte.

Folgende Fragen könnten dabei im Sinne der Gewaltprävention gestellt werden:

Warum glaubst du, werden sexuell erfahre Burschen anders bezeichnet als das bei eben-solchen Mädchen der Fall ist? (etwa „Casanova“ versus „Schlampe“)

Stell dir vor ein Freund kommt zu dir und erzählt dir im Vertrauen, dass er sich in einen Jungen verliebt hat. Was würdest du tun und ihm raten?

Stell dir vor du hast eine Freundin und ein anderes Mädchen signalisiert dir, dass sie gerne Sex mit dir hätte. Was machst du?

Stell dir vor du hast eine Freundin und sie gesteht dir, dass sie Sex mit einem anderen Burschen hatte. Was machst du?

Stell dir vor ein Freund kommt zu dir und erzählt dir, dass er gestern von ein paar anderen Burschen bedroht wurde und sie ihm Geld abgenommen haben. Welchen Rat gibst du ihm?

Ein Freund hat auf einer Party einem betrunkenen Mädchen unter den Rock fotografiert und das Bild ins Internet gestellt. Du erfährst das, als dir die Freundin des Mädchens dies aufgebracht erzählt. Welchen Rat gibst du ihr?

Du erfährst, dass ein anderer Junge hinter deinem Rücken erzählt, dass du schwul bist. Wie reagierst du?

Ein Mädchen hat dir signalisiert, dass sie gerne Sex hätte. Als es dann soweit ist fühlt sie sich unwohl und möchte doch nicht. Wie reagierst du?

2.11 Gefühls-Flash

Ziel: In dieser Übung geht es um die spielerische Annäherung an den Ausdruck von Gefühlen. Das Verdrängen und Überspielen bestimmter „unerlaubter“ Gefühle ist für viele Jungen Alltag, aber auch belastend. Arbeit am Gefühlsausdruck kann als Gegenpol zu einem Umfeld dienen, in dem Jungen lernen, dass nur das Zeigen aggressiver Regungen erwünscht und anerkannt ist.

Dauer: etwa 15 Minuten

Material: Ein Raum in dem die Gruppe herumgehen kann.

Empfehlung: Die Liste der Gefühlsqualitäten kann spontan an die Gruppensituation angepasst werden. Es empfiehlt sich mit der nüchternen und gelangweilten Variante zu beginnen und mit einer aktiven und positiven Emotion zu schließen. Außerdem kann die Gruppe zwischendurch immer wieder für gelungene Interpretationen kurz gelobt werden.

Durchführung:

Die Gruppenleitung bittet die Gruppe aufzustehen und durch den Raum zu gehen. Die Jungen können sich bei Bedarf auch kurz lockern, Arme und Beine ausschütteln usw. Danach wird die Gruppe gebeten während des Gehens den Satz „Gestern war schönes Wetter“ gebetsmühlenartig immer und immer wieder laut vor sich her zu sagen.

Wenn die Gruppe das etwa eine halbe Minute getan hat, gibt die Gruppenleitung Anweisung mit welcher Gefühlsqualität dieser Satz nun für 20 Sekunden gesagt werden soll:

nüchtern	wie ein/e Nachrichtensprecher/in
gelangweilt	also ob einem gerade sehr fad wäre
wütend	als ob man gerade sehr ärgerlich wäre
scherzhaft	wie die Pointe eines Witzes
traurig	als ob einem gerade zum Heulen zumute ist
verlegen	als ob man sich gerade total schämt
freudig	als ob man gerade im Lotto gewonnen hätte
verliebt	als ob man gerade „Schmetterlinge im Bauch hat“

Erfahrungsgemäß macht diese Übung recht viel Spaß, und es kann dabei auch lauter werden. Zur Beruhigung kann zwischendurch wieder die emotionslose „gebetsmühlenartige“ Variante eingeschoben werden.

In einer kurzen Nachreflexion kann dann gefragt werden, welche Gefühle leicht zu spielen waren, welche Gefühle oft in der Gruppe zu sehen sind, welche Gefühle man eher so nicht vor anderen zeigt usw.

2.12 Streitgeschichten

Ziel: Die Stärkung der Deeskalationsressourcen der Jungen, indem die Aufmerksamkeit auf hilfreiche Interventionen in Konflikt und Streitsituationen gerichtet wird.

Dauer: etwa 60 Minuten

Material: Kärtchen oder selbstklebende Zettel; Stifte; Pinwand + Pins oder Tafel

Empfehlung: Es ist gut wenn die Gruppenleitung hier immer wieder zu den Gruppen ein wenig zuhören geht, um darauf zu achten, dass die Jungen möglichst nah an der Aufgabe bleiben. Die Möglichkeit des Abschweifens ist hier stark gegeben.

Durchführung:

Die Jungen setzen sich für diese Übung in 3er-Gruppen zusammen und erzählen sich gegenseitig Geschichten in denen ein Konflikt, ein Streit oder eine eskalierende Situation gut gelöst, heruntergefahren oder geklärt werden konnte. Dabei können die Geschichten aus allen Lebensbereichen der Jungen kommen, sie können diese auch nur von außen beobachtet haben. Nach Möglichkeit sollte jeder Junge zumindest eine Geschichte erzählen. Die anderen hören dabei zu. Zum Schluss wird gemeinsam aus jeder Story ein Satz oder eine Handlung – der bzw. die die geschilderte Situation positiv beeinflusst hat – auf einen Zettel notiert. Für diesen ersten Teil haben die Jungen etwa 30 Minuten Zeit.

Anschließend werden in der Großgruppe die Zettel auf einer Pinwand gesammelt und Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Parallelen besprochen. Je nach Gruppengröße und Diskussionslaune können zur Erklärung der Sätze und Stichworte einzelne Situationen kurz vor der Großgruppe geschildert werden.

2.13 60 gute Sekunden

Ziel: Ziel dieser Übung ist es anderen Jungen positives Feedback zu geben und einen Beitrag zu einer wertschätzenden Kommunikationskultur zu leisten.

Dauer: etwa 20 Minuten

Material: Sesselkreis; Stoppuhr; Kärtchen mit Namen von allen Jungen

Empfehlung: Dies eignet sich vor allem für Gruppen, die einander schon etwas besser kennen, damit die Feedbacks gehaltvoller sind.

Durchführung:

Die Jungen sitzen im Sesselkreis und jeder zieht ein Namenskärtchen und liest den Namen so, dass kein anderer mitlesen kann. Wenn der eigene Name gezogen wird, so wird das Kärtchen zurückgelegt und ein neues gezogen. Jeder Junge soll sich den gezogenen Namen merken.

Die Gruppenleitung erklärt nun dass es in dieser Übung darum geht, bei anderen Menschen positive Seiten zu sehen und ihnen diese auch mitzuteilen. Die Jungen haben nun ein paar Minuten Zeit, sich zu überlegen, was sie an dem Jungen, dessen Namen sie gezogen haben positiv bzw. gut finden. Anschließend werden die Jungen gebeten aufzustehen. Nun haben sie 60 Sekunden Zeit dieses positive Feedback an den anderen Jungen zu richten. Dabei sprechen alle Jungen gleichzeitig und durcheinander. Jeder muss sich also einerseits anstrengen sich Gehör zu verschaffen und andererseits darauf achten, welche Botschaft vielleicht an ihn selbst gerichtet ist.

Diese Übung sorgt meist für viel Heiterkeit. Durch den Druck der kurzen Zeit und den Lärm fallen andererseits aber auch Hemmungen weg, jemandem laut und deutlich ein positives Feedback zu geben. In der Auswertung – die wieder im Sitzen erfolgt – kann nun besprochen werden, welche Botschaften die einzelnen Jungen gehört haben, wer etwas an wen gerichtet hat, ob es schon Situationen gegeben hat, wo man sehr lautstark positive Sachen gesagt hat usw.

3 GEWALT ERKENNEN UND BENENNEN

3.1 Immer, Manchmal, Nie

Ziel: Mit den Jungen über sexuelle Belästigung und andere Formen von übergriffigem Verhalten reden, um darzustellen, dass Belästigungen oft vom Kontext abhängen, in dem sie geschehen; thematisieren, dass ungleiche Machtverhältnisse eine Schlüsselbedingung für Belästigungen sind.

Dauer: etwa 60 Minuten

Material: Arbeitsblatt „Was ist belästigend?“, Stifte; Immer-Manchmal-Nie Zettel; Flipchart + Papier + Stifte

Durchführung:

Erklären Sie den Jugendlichen, dass es um das Thema (sexuelle) Belästigung und Übergriffe gehen wird. Die Menschen haben oft unterschiedliche Ansichten davon, welches Benehmen und Verhalten eine Form der (sexuellen) Belästigung darstellt.

Die Jungen sollen in 2er-Gruppen bilden. Geben Sie jeder Gruppe ein Arbeitsblatt. Darauf finden die Jungen eine Liste von Situationen, die eine solche Belästigung/einen solchen Übergriff darstellen können. In den Gruppen sollen sie diskutieren und einschätzen, ob das Verhalten ihrer Meinung nach „Immer“, „Manchmal“ oder „Nie“ eine Belästigung darstellt. Geben Sie den Jungen zehn Minuten Zeit, das Arbeitsblatt auszufüllen. Weisen Sie auch darauf hin, dass es hier nicht um richtige oder falsche Antworten geht. Falls sich die Jungen beim Beantworten uneinig sind, sollen sie versuchen zu einer gemeinsamen Lösung zu kommen. Während die Jugendlichen das Blatt beantworten, markieren Sie im Raum eine „Manchmal“- , eine „Immer“- und eine „Nie“-Ecke.

Gehen Sie nun mit der Großgruppe die Liste durch und fragen Sie bei jedem Verhalten, welche Meinungen vertreten werden. Je nach Meinung sollen sich die Jungen in die entsprechende Ecke im Raum stellen. Anschließend sollen sie ihre Position argumentieren. Die Dreiteilung bietet hier den Vorteil, dass bei hitzigen Diskussionen zwischen zwei Parteien, eine Ecke eine Beobachterrolle einnehmen kann (als Variation können Sie vor dem Diskutieren eine Rotation der Gruppen im Uhrzeigersinn machen, die Jungen sollen dann unabhängig von ihrer Meinung Argumente für den Platz sammeln, auf dem sie stehen). Schreiben Sie während der Diskussion die Schlagwörter oder Phrasen auf, mit denen die Jungen die genaueren Umstände ihrer Antwort beschreiben (etwa: „Kommt darauf an, wer es sagt?“; „Der Tonfall ist wichtig“; „Wo es passiert, ist wichtig“; „Ist eine Anspielung enthalten?“; „Wer hat die Macht in der Situation?“). Sie können die Antworten kurz kommentieren oder bestimmte Inputs liefern, versuchen Sie aber nicht zu jedem Punkt ein

langes Statement abzugeben. Die Dinge sollen von selbst sichtbar werden, wenn der Fragebogen durchgegangen wird.

Es empfiehlt sich bei dieser Übung, als Gruppenleiter die Ergebnisse abschließend auf dem Flipchart noch einmal zusammenzufassen. Sie werden vermutlich sehr viele Ergebnisse in der „Manchmal“-Kategorie haben. Es geht insgesamt darum festzustellen, dass es nicht immer eine genau abgegrenzte Sachlage gibt. Sie sollten dabei besonders betonen, dass es der entscheidende Punkt bei der Frage der Belästigung ist (unabhängig ob diese in einer sexuellen und/oder gewalttätigen Form auftritt), ob das Verhalten von der betroffenen Person erwünscht ist oder nicht. Die Situationsdefinition der handelnden Person spielt dabei keine bzw. eine untergeordnete Rolle.

Machen Sie bei der Besprechung und Rückmeldung klar, dass (sexuelle) Belästigung Aussprüche und Taten inkludiert, die

- von der angesprochenen Person unerwünscht sind;
- die Arbeits- und Lernmöglichkeiten einer Person einschränken (etwa in Form eines vergifteten Arbeitsklimas);
- eine Form der sexuellen Diskriminierung darstellen, etwa als Sexismus oder als Abwertung bestimmter sexueller Orientierungen;
- einen Ausdruck von geschlechtsrollenbezogener Macht, Kontrolle und Autorität darstellen;
- Menschen und insbesondere Frauen auf ihren Körper reduzieren.

Achten Sie darauf, dass es für einige Jugendliche in der Gruppe überraschend und neu sei kann, dass bestimmte Verhaltensweisen eine Belästigung darstellen können.

Was ist belästigend?

Arbeitsblatt zu Übung 3.1

Bitte beurteilt auf dem folgenden Arbeitsblatt, ob ihr das Verhalten „Immer“, „Manchmal“ oder „Nie“ als belästigend bezeichnen würdet. Bitte überlegt euch auch die Gründe für eure Antwort.

	Immer	Manchmal	Nie
1. Kommentare über das Aussehen, den Körper oder die Kleidung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Gelegentlicher Körperkontakt zB Umarmen, Tätscheln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Abfällige Kommentare über Schwule und Lesben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Witze mit sexuellem Inhalt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Jemandem nachpfeifen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Anstarren des Körpers einer anderen Person	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. Einladungen miteinander auszugehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. Obszöne Telefonanrufe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. Verwenden von Worten wie „Hure“, „Fotze“, „Beidl“ usw.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. Aktfotos in Schränken oder an der Wand	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. Schmierereien/Graffiti über Frauen oder Schwule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

3.2 Geschichten fortsetzen

Ziel: Einüben einer empathischen Haltung;
Erkennen und Differenzieren von verbalen, psychischen und physischen Grenzverletzungen;
Wahrnehmung von Sexismen.

Dauer: 50 bis 100 Minuten

Material: Arbeitsblätter 1 bis 4; Stifte

Durchführung:

Teilen Sie die Gruppe in vier Kleingruppen und geben Sie jeder eines der vorbereiteten Arbeitsblätter. Jede Gruppe soll nun für die vorgegebene Situation Fortsetzungen finden. Diese sind in Stichworten festzuhalten. Nach Fertigstellung einigt man sich darüber, wer welche Fortsetzung im Plenum präsentiert.

Nach der Präsentation sollen einige der Szenen gespielt werden. Dabei bestehen verschiedene Möglichkeiten:

- Eine Szene wird mehrere Male in unterschiedlicher Besetzung gespielt.
- Der gleiche Beginn wird mit mehreren Fortsetzungen (auch spontanen) gespielt.
- Die gleiche Szene wird mit Rollentausch gespielt.
- Eine Szene wird gespielt, reflektiert und mit den Reflexionsergebnissen in gleicher Besetzung noch einmal gespielt.

Geschichte 1

Arbeitsblatt 1 zu Übung 3.2

Maria hat vor kurzem einen Job als Kellnerin in einem Restaurant angenommen. John – ihr Vorgesetzter und etwa zehn Jahre älter – ist Maria beim Einarbeiten sehr behilflich. Er nimmt jede Gelegenheit wahr sie in die Abläufe des Betriebes einzuweißen, ihr Dinge zu erklären und dafür zu sorgen, dass sie sich wohl fühlt.

An einigen Nachmittagen in den ersten beiden Wochen hat John sie um Aushilfe gebeten, weil noch viel zu tun war. Maria hat gerne zugesagt und geholfen. Am Anfang ging alles gut. Maria hat viel gelernt und sie haben gemeinsam eine Menge Papierkram erledigt.

Am dritten Nachmittag – als er mit Maria alleine war – sagt John: „Schon seit ein paar Tagen will ich dir sagen, wie hübsch du bist. Auch die anderen Männer haben das schon gesagt. Und unlängst ist sogar ein Gast zu mir gekommen und hat mir zu der Kellnerin mit der tollen Figur gratuliert.“

Wie könnte sich diese Geschichte weiter entwickeln?

Versucht eine Fortsetzung zu finden, die für Maria unangenehm wird.

Versucht eine Fortsetzung zu finden, die für Jason unangenehm wird.

Gibt es eine „gute Lösung“?

Geschichte 2

Arbeitsblatt 2 zu Übung 3.2

Peter und Karola gehen in die 4. Klasse. Peter wollte von Anfang an einmal mit Karola ausgehen. Immer wieder versucht er sich mit ihr zu verabreden. Sie hat kein Interesse an Peter und möchte mit ihm nicht ausgehen. Mit allen möglichen Ausreden und Entschuldigungen versucht sie ihm das zu vermitteln. Obwohl Karola auch schon einmal klipp und klar „Nein“ zu Peter gesagt hat, wird er immer ungehaltener und lässt nicht locker.

Eines Tages steht Karola bei ihrem Garderobenkästchen als Peter entschlossen auf sie zukommt.

Wie könnte sich diese Geschichte weiter entwickeln?

Versucht eine Fortsetzung zu finden, die für Karola unangenehm wird.

Versucht eine Fortsetzung zu finden, die für Peter unangenehm wird.

Gibt es eine „gute Lösung“?

Geschichte 3

Arbeitsblatt 3 zu Übung 3.2

Herr Huber ist ein beliebter Englischlehrer. Im letzten Jahr hat er eine besondere Aufmerksamkeit für Manuela entwickelt. Er ist stets in ihrer Nähe, beugt sich über sie oder legt seinen Arm über ihre Schulter, wenn er ihr etwas erklärt.

Eines Nachmittags bittet er sie nach dem Unterricht noch kurz zu bleiben, weil er vom letzten Test noch etwas mit ihr besprechen wolle. Als sie alleine sind meint er, dass er wegen ihrer Noten in letzter Zeit besorgt sei und dass er ihr gerne helfen würde ihre Schreibleistungen zu verbessern. Während Herr Huber spricht, kommt er immer näher an Manuela heran.

Wie könnte sich diese Geschichte weiter entwickeln?

Versucht eine Fortsetzung zu finden, die für Manuela unangenehm wird.

Versucht eine Fortsetzung zu finden, die für Herrn Huber unangenehm wird.

Gibt es eine „gute Lösung“?

Geschichte 4

Arbeitsblatt 4 zu Übung 3.2

Herr Müller ist ein Mathematiklehrer den fast niemand leiden kann. Er ist nicht nur langweilig, äußerst streng und ohne Einfühlungsvermögen sondern auch noch extrem sarkastisch. Er neigt dazu, die Mädchen in der Klasse abwertend zu behandeln.

Bei verschiedenen Gelegenheiten sagt er, dass er nicht wisse, weshalb man Mädchen überhaupt in Mathematik unterrichtet. Auch heute steht Herr Müller vor der Klasse und hält einen Vortrag darüber, dass jedermann weiß, dass Frauen kein Raumvorstellungsvermögen besitzen und dass sie nach der Schule ohnehin Mathematik nicht mehr brauchen würden, weil sie dann ohnehin heiraten und Kinder kriegen. Plötzlich meldet sich ein/e Schüler/in zu Wort: „.....“

Wie könnte sich diese Geschichte weiter entwickeln?

Versucht eine Fortsetzung zu finden, die für die Mädchen unangenehm wird.

Versucht eine Fortsetzung zu finden, die für die Burschen unangenehm wird.

Versucht eine Fortsetzung zu finden, die für Herrn Müller unangenehm wird.

Gibt es eine „gute Lösung“?

3.3 Toleranzgrenze

Ziel: Gewalttätige Verhaltensweisen und Grenzüberschreitungen erkennen lernen.

Dauer: etwa 60 Minuten

Material: Die in Streifen geschnittenen Verhaltensweisen der Vorlage in einem Umschlag (halb so viele Umschläge wie Gruppenteilnehmer), vorbereitetes Flipchart-Papier mit „OK-Nicht OK“-Kontinuum, einen Stift pro Kleingruppe, genügend Klebstoff für die Kleingruppen.

Durchführung:

Bereiten Sie für diese Übung für jede 2er-Gruppe einen großen Papierbogen vor, auf dem Sie eine lange Linie mit den beiden Polen „OK“ zu „Nicht OK“ eingezeichnet haben. Markieren Sie auch die Mitte dieses Kontinuums.

Skizze:

OK -----|----- Nicht OK

Teilen Sie die Gruppe in 2er-Gruppen. Jede Gruppe erhält einen Bogen vorbereitetes Flipchart-Papier, einen Stift und einen Umschlag mit den Verhaltensweisen eines erfundenen Mannes HOMBRE, die Sie aus der Vorlage ausgeschnitten haben. Erklären Sie den Jungen, dass dies eine Strecke mit zwei Polen ist, von einem „OK“-Pol auf der linken Seite zu einem „Nicht OK“-Pol ganz rechts auf der anderen Seite.

Nun sollen die Gruppen die Verhaltensweisen aus dem Kuvert nehmen. Die Jungen haben die Aufgabe, das Verhalten eines erfundenen Mannes (HOMBRE) zu beurteilen, je nachdem ob sie dieses eher „OK“ oder eher „Nicht OK“ finden. Der Strich in der Mitte markiert den Umschlagspunkt von der einen zur anderen Seite. Die Jungen sollen den Papierstreifen mit dem jeweiligen Verhalten entlang der aufgezeichneten Strecke an der Position aufkleben, die für sie passend erscheint (je eher sie das Verhalten „Nicht OK“ finden, desto weiter rechts sollen sie den Streifen aufkleben etc.). Sollten sich die beiden Jungen in der Gruppe uneinig sein, sollen sie versuchen zu einer gemeinsamen Lösung kommen.

Die Kleingruppen sollen sich jetzt in der Großgruppe zusammenfinden und ihre Plakate vorstellen bzw. vergleichen. Folgende Fragen können bei der Auswertung interessant sein:

- Welche Unterschiede gab es in der Reihung der Verhaltensweisen und weshalb?
- Bei welchem Verhalten waren sich alle eher einig und wo nicht? Woran liegt das?
- Inwiefern handelt es sich beim Verhalten auf der rechten (der „Nicht OK“) Seite um Gewalt?

Toleranzgrenzen

Vorlage zu Übung 3.3

HOMBRE wird trotzig und reagiert beleidigt, wenn seine Partnerin mit einem anderen Mann spricht.

HOMBRE kritisiert die Kleidung seiner Partnerin.

HOMBRE zieht sich wortlos zurück, wenn er mit seiner Partnerin Streit hat.

HOMBRE mag es Freunde zu erschrecken, indem er waghalsig mit dem Auto fährt.

HOMBRE regt sich über Kleinigkeiten fürchterlich auf.

HOMBRE denkt, es ist die Aufgabe des Mannes für sich und seine Partnerin Entscheidungen zu fällen.

HOMBRE beschimpft seine Partnerin, wenn sie einen Fehler gemacht hat.

HOMBRE ist der Meinung, dass er über die Freizeit seiner Partnerin bestimmen kann.

HOMBRE benimmt sich extrem behütend gegenüber seiner Partnerin.

HOMBRE will immer genau wissen, was seine Partnerin tut.

HOMBRE droht damit seine Partnerin zu schlagen.

HOMBRE bedroht die Freunde und Freundinnen seiner Partnerin.

HOMBRE schlägt die Haustiere.

HOMBRE zertrümmert öfters zu Hause Gegenstände.

HOMBRE schlägt seine Partnerin zum ersten Mal.

3.4 Sexualität, Grenzen und Gewalt

Ziel: Sexistische Mythen und Vorannahmen rund um Sexualität, Grenzüberschreitungen und Gewalt transparent zu machen.

Dauer: etwa 90 Minuten

Material: Ja/Nein Seiten im Raum; Vorlage Mythenquiz

Durchführung:

Diese Übung kann dafür genutzt werden, sexistische und gewalthaltige Mythen bezüglich Sexualität und sexueller Gewalt zur Diskussion zu stellen. Sagen Sie den Jungen, dass es bei der folgenden Übung, um das Diskutieren von Meinungen zu Sexualität und Gewalt geht. Wichtig ist, dass die Jungen im Laufe der Diskussion darüber nachdenken, ob es sich bei der einen oder anderen Meinung nicht vielleicht um einen Mythos handelt: eine – sachlich unrichtige – Überzeugung oder Einstellung, die viele Menschen im geheimen teilen, ohne sich kritisch damit auseinanderzusetzen. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass jeder in seinem Leben immer wieder bestimmten Mythen und allgemeinen Vorurteilen aufsitzt, weshalb es wichtig ist, bestimmte Themen immer wieder zu reflektieren.

Teilen Sie den Raum in eine „Ja“- und eine „Nein“-Seite (am besten wird dies mit jeweils einem A4-Zettel markiert, der auf die jeweilige Seite gehängt wird). Anschließend sollen sich die Jungen zunächst in der Mitte des Raumes aufstellen. Erklären Sie den Jungen, dass bei den folgenden Diskussionen für jede Seite ein Gruppensprecher bestimmt wird, die beiden Sprecher diskutieren danach in der Mitte miteinander. Jeder Junge in der Gruppe aber auch die Sprecher haben die Möglichkeit eine „Aus-Zeit“ zu beantragen, die für weitere Beratungen mit der Gruppe genutzt werden kann.

Der Übungsleiter liest nun jeweils ein Statement vor, die Jungen sollen sich je nach ihrer Meinung dazu auf die entsprechende Seite im Raum stellen. Danach sammelt die Gruppe für ihre Position Argumente, bestimmt einen Gruppensprecher – diese treffen sich in der Mitte zur Diskussion.

Wenn die Diskussion erschöpft scheint, sammeln sich die Jungen wieder in der Mitte (das ist gut, um innerlich wieder etwas Abstand zu gewinnen, die Jungen können sich auch kurz zur Entspannung ausschütteln). Sollte die ganze Gruppe einer Meinung sein, kann ein Junge oder der Übungsleiter die Gegenposition vertreten („advocatus diaboli“).

Sie können auch einige Fragen in die Diskussion einwerfen – etwa welche Folgen es hat, wenn „Mann“ mit dieser oder jener Einstellung durch die Welt läuft (etwa im Umgang mit dem anderen Geschlecht). Wenn es angemessen erscheint können auch die Jungen eigene Mythen zur „Abstimmung“ stellen. All dies kann auch einen Ausgangspunkt für Rollenspiele bieten, wo mit verschiedenen Vorannahmen unterschiedlich verlaufende Szenen durchgespielt werden.

Sexualität, Grenzen und Gewalt

Vorlage zu Übung 3.4

1. Wenn ein Mädchen mit einem Jungen nach Hause geht, will es Sex haben.
2. Mädchen sind beeindruckt, wenn die Jungen den „Ton“ angeben.
3. Eine Frau kann von ihrem Ehemann/Partner vergewaltigt werden.
4. Sex ist ein Zeichen für Liebe.
5. Eifersucht ist ein Zeichen von Liebe.
6. Wenn ein Mädchen aufreizend gekleidet ist, dann ist es auf Sex aus.
7. Mädchen stört es, wenn Jungen besonders wild sind.
8. Man kann einen Vergewaltiger nicht an seinem Äußeren erkennen.
9. Wenn eine Frau oder ein Mädchen sich beim Sex nicht wehrt, dann kann es keine Vergewaltigung sein.
10. Buben können Opfer von sexueller Gewalt werden.
11. Die meisten sexuellen Übergriffe werden von Fremden begangen.
12. Ist ein Junge einmal erregt, dann muss er Sex haben.
13. Mädchen macht es Spaß, wenn Jungen sie ausgreifen.
14. Mädchen stört es nicht, wenn man sie als „Hure“ oder „Fotze“ bezeichnet.
15. Wenn jemand auf eine Beleidigung nicht reagiert, stört es ihn/sie nicht.

3.5 Dominantes Beziehungsverhalten

Ziel: Grenzverletzungen und dominantes Verhalten in Beziehungen thematisieren

Dauer: etwa 60 Minuten

Material: Vorlage „Stopp-Geschichte Schulfest“; „Sabine“- , „Karl“- und „Gerhard“-Ecken im Raum

Durchführung:

Bilden Sie drei Kleingruppen, die sich jeweils in einer Ecke des Raumes aufstellen. Diese drei Positionen stehen für drei Personen: Sabine, Karl und Gerhard. Erklären Sie den Jungen, dass sie nun eine Geschichte vorlesen werden, wobei Sie diese immer wieder kurz unterbrechen werden. Die Gruppen haben die Aufgabe, sich in „ihre“ Figur hineinzusetzen dh. sich zu überlegen, wie es der Person wohl geht usw. Sie werden bei jeder Unterbrechung die Meinungen zum Befinden der Personen erfragen.

Beginnen Sie nun die Geschichte bis zum ersten STOPP vorzulesen. Fragen Sie anschließend jede Gruppe:

- Wie geht es der Person wohl gerade?
- Was würde sie gerne als nächstes tun?
- Wie könnte die Geschichte weitergehen?

Wenn Sie alle drei Positionen befragt haben, setzen Sie die Geschichte bis zum nächsten STOPP fort, und wiederholen Sie das Befragen. Wenn die Geschichte zu Ende ist, kann in der Großgruppe noch einmal über die Szene diskutiert werden:

- Was genau ist in der Szene passiert?
- Welche Grenzverletzungen sind passiert?
- War Gewalt im Spiel und wo war das?
- Ist die Geschichte zu einem „guten“ Ende gekommen?
- Wann und wo hätten ihr euch anders verhalten?

Die Diskussion in der Großgruppe kann zu einigen „Aha“-Erlebnissen in Bezug auf Grenzverletzungen und Gewalt führen. Sie können mit den Jungen auch darüber reden, ob sie selbst solche oder ähnliche Situationen schon erlebt haben.

Stopp-Geschichte Schulfest

Vorlage zu Übung 3.5

Sabine und Karl sind seit einiger Zeit zusammen. Diesen Freitag gehen sie zu einem Schulfest. Karl verbringt an diesem Abend die meiste Zeit mit seinen Freunden. Als Sabine gerade mit ihren Freundinnen spricht, fordert sie ihr Schulkollege Gerhard zum Tanzen auf. STOPP

Sie tanzen zu einem schnellen Lied. Danach besorgt sich Sabine Popcorn und setzt sich zu Freunden an den Tisch. Gerhard blickt ihr nach, bleibt aber auf der Tanzfläche. STOPP

Karl setzt sich zu Sabine. Er befiehlt ihr ihren Pullover anzuziehen, da ihre Bluse zu eng sei. STOPP

Sabine gehorcht und zieht ihren Pullover an. Karl fragt, ob sie diese Bluse für Gerhard trägt. STOPP

Sabine sagt ihm, er soll aufhören sich wie ein Trottel zu benehmen. Als sie aufsteht um zu gehen, hält sie Karl am Arm fest. Sabine reißt sich los und verlässt das Lokal. Gerhard beobachtet die Szene aus einiger Entfernung. STOPP

Kurz darauf läuft ihr Karl nach und bittet sie um Verzeihung und sagt, dass er das nicht so gemeint habe, aber er hat gesehen, wie Gerhard sie angestarrt hat. Karl verspricht, dass das nie wieder passiert. STOPP

Sie umarmen einander. Beim Weitergehen sagt Karl: „ Wenn du mich nicht so verrückt machen würdest, würde ich nicht so ausrasten.“ STOPP

3.6 Standpunkt Gewalt

- Ziel:** Diese Übung eignet sich einerseits dafür einen Einstieg ins Thema zu finden. Andererseits lassen sich aktuelle und für die Jungen wichtige Meinungen und Erlebnisse zum Thema Gewalt erarbeiten.
- Dauer:** etwa 20 Minuten
- Material:** Ein ausreichend großer Raum bei dem Tische und Sessel an den Rand gestellt sind; ein Blatt Papier auf dem groß das Wort „Gewalt“ steht.
- Empfehlung:** Bei der Auswertung der Standpunkte sollte bedacht werden, dass die Länge der Statements der Gruppengröße angemessen sind, da langes Stehen hier ermüdend wirken kann.

Durchführung:

Die Gruppe wird gebeten sich zunächst ganz am Rand des Raumes in einem großen Kreis aufzustellen. Anschließend legt die Gruppenleitung ein Blatt mit dem Wort „Gewalt“ in die Mitte des Raumes.

Dazu gibt es etwa folgende Arbeitsanweisung:

„Ich möchte euch nun zu einer Übung einladen, in der es um das Thema Gewalt geht. Diese Übung ist eine Momentaufnahme und soll sichtbar machen, wo und wie ihr mit diesem Thema in Berührung kommt. Ich habe dafür in die Mitte unserer Gruppe ein Blatt mit dem Wort „Gewalt“ gelegt. Es geht darum, dass jeder einzelne, seine ganz eigene Position zu diesem Begriff finden soll. Dafür werde ich euch auffordern im Raum umherzugehen um dann eure Positionen einzunehmen. Du stellst dich dann so nah oder so weit weg zu dem Wort, je nachdem wie sehr es dich in deinem Leben gerade beschäftigt. Es bleibt dabei euch überlassen welche Form von Gewalt ihr dabei meint, ob es um aktuelle oder vergangene Erlebnisse geht usw. Wenn es für dich passt kannst du deinen Standpunkt auch noch durch deine Körpersprache verstärken also zB dem Begriff den Rücken zukehren, dich davor ducken und ähnliches.“

Nach etwas Zeit für Verständnisfragen werden die Jungen gebeten sich kurz ein wenig im Raum zu bewegen um dann den eigenen Standpunkt zum Thema Gewalt einzunehmen. Für die Auswertung haben die Jungen nun Zeit zu erzählen wieso sie diesen Standpunkt gewählt haben und ob es etwas gibt, dass sie der Gruppe dazu noch mitteilen mögen.

Wenn es die Zeit und die Gruppe erlaubt kann auch eine Zusatzfrage erfolgen, in der sich die Gruppenleitung danach erkundigt, wo die Jungen zum Thema Gewalt gerne stehen würden. Dies kann wiederum nach einer kurzen Nachdenkpause – umhergehend im Raum, oder aber direkt erfolgen. Anschließend ist es spannend zu diskutieren und zu überprüfen, bei wem es eine Veränderung gegeben hat.

In einer Abschlussdiskussion – die besser wieder sitzend im Sesselkreis stattfindet – besteht weiters noch die Möglichkeit auf aktuelle Themen die hier vorgekommen sind einzugehen, überraschende oder gemeinsame Aspekte der Standpunkte zu erörtern uam.

3.7 Gewalt-Ampel

Ziel: Diese Übung eignet sich für den Einstieg ins Thema und soll den Blick auf verschiedene Formen, aber auch Betrachtungsweisen zum Thema Gewalt hinweisen.

Dauer: etwa 45 Minuten

Material: Eine symbolisierte Ampel mit rot/gelb/grünen Lichtern, die auf einem großen Flipchart Bogen gemalt ist. Alternativ können das auch entsprechend farbige Blätter sein, die in der Ampelfarbenabfolge auf eine Tafel geheftet werden. Vorlage „Arten von Gewalt“ auf Kärtchen

Empfehlung: Wenn es aus der Gruppensituation passend ist, können die Situationen auch um aktuelle Begebenheiten oder Vorfälle ergänzt werden.

Durchführung:

Die Gruppenleitung hat die Ampelfarben auf Flipchart oder Tafel vorbereitet. Für die Übung kann nun in etwa folgende Arbeitsanleitung gegeben werden:

„Wir wollen uns heute mit verschiedenen Formen von Gewalt beschäftigen. Ich habe euch dazu eine Ampel hier auf dem Flipchart/der Tafel angebracht. Dabei seht ihr ein rotes, ein gelbes und ein grünes Feld. Rot bedeutet, diese Form der Gewalt ist eurer Meinung nach in jedem Fall abzulehnen. Gelb bedeutet, dass es hier unterschiedliche Situationen geben kann wo es mal okay sein kann und mal nicht. Grün heißt schließlich dass diese Form der Gewalt für euch in Ordnung und vertretbar ist. Ich habe euch dazu nun kurze Szenen vorbereitet die ich euch vorstelle und wir diskutieren danach gemeinsam, ob ihr diese Situation im roten, im gelben oder im grünen Bereich stehen haben wollt.“

In der Folge werden die einzelnen Kärtchen vorgelesen und die Diskussion mit den Jungen eröffnet. Mögliche Themen zur eventuellen inhaltlichen Vertiefung sind als Anregung angeführt. Es empfiehlt sich zur Einübung mit weniger komplexen Situationen zu beginnen (zB Boxer). Je nach Gruppengröße und Diskussionslaune sollte die Anzahl der Karten gewählt werden, mehr als zehn Kärtchen sind erfahrungsgemäß meist ermüdend. Das Ampelmodell kann aber in der Folge als Methode für reale Vorfälle in der Gruppe herangezogen werden.

Arten von Gewalt

Vorlage zur Übung 3.7

Zwei Boxer kämpfen im Ring.

Mögliche Themen: Einhalten von Regeln repräsentiert durch den Schiedsrichter; Freiwilligkeit des Settings; Kampfsportart als sozial akzeptierte Norm; Professionalität der Boxer; Ablehnung von Gewaltsportarten als Verrohung; traditionelle Männerbilder von Härte und Stärke werden dargestellt; ...

Ein Schüler droht zornig einem anderen Schüler ihn zu schlagen, wenn dieser nicht aufhört ihn zu hänseln.

Mögliche Themen: Mobbingkreislauf; Gewalt und Emotionen; Androhung von Gewalt als legaler Straftatbestand; Macht der Gruppe schwächere zur Weißglut zu bringen; ...

Eine Polizistin schießt auf eine flüchtende Person.

Mögliche Themen: Legalisierte Gewaltanwendung; Frage nach legitimen Waffengebrauch; Staatsgewalt als soziale Norm; Möglichkeit eines Missverständnisses; ...

Eine Gruppe versucht einen Jungen zu einer gefährlichen Mutprobe zu zwingen, damit er „dazugehört“.

Mögliche Themen: Gruppenzwang; andere an ihre Grenzen bringen; Ausübung von psychischem Druck; Mutproben und Unfallraten; ...

Eine Mutter ohrfeigt ihren Sohn weil er eine schlechte Schulnote nach Hause gebracht hat.

Mögliche Themen: Gewalt in der Familie; Gewalttätigkeit der Mutter gegen die Kindern eventuell aus Angst vor dem Mann; Haben Eltern das Recht die Kinder zu schlagen?; ...

Ein Mann droht seiner Ehefrau an, SIE zu töten wenn sie ihn verlässt.

Mögliche Themen: Gewalt in der Familie; Drohungen als Straftatbestand; Selbstbestimmung von Frauen in Beziehungen; ...

Vorlage zur Übung 3.7 (Fortsetzung)

Ein Mann droht seiner Ehefrau an, SICH zu töten wenn sie ihn verlässt.

Mögliche Themen: Unterschiede zur vorhergehenden Situation aufzeigen; Ausübung von Druck als eine Form von psychischer Gewalt; Gewalt in der Familie; ...

Ein übergewichtiger Junge hört hinter seinem Rücken die Worte „fette Tonne“.

Mögliche Themen: Mobbing; psychische Gewalt; Aufstacheln von Personen; Abwerten von anderen um sich selbst besser zu fühlen; ...

Jungen und Mädchen spielen in der Pause kitzeln, dabei begrapschen die Jungs die Mädchen am Busen.

Mögliche Themen: sexualisierte Gewalt; Grenze zwischen Spaß und Ernst; Perspektivenwechsel um sich in die Situation der Mädchen zu versetzen; ...

Ein Schüler hat am Heimweg einer Mitschülerin auf den Po gegriffen und läuft davon. Am nächsten Tag rammt die Schülerin ihm in der Früh unvermittelt das Knie zwischen die Beine.

Mögliche Themen: Sexualisierte Gewalt; Gewalt aus Rache; Umgang mit sexuellen Übergriffen; Angemessenheit des Vorgehens; ...

Ein Sohn nennt seinen Vater im Streit ‚Arschloch‘, dieser gibt ihm daraufhin eine Ohrfeige.

Mögliche Themen: Elterliche Gewalt; Umgang mit Autoritätspersonen; Rechtliche Situation des Schutzes von Kindern vor Gewalt; ...

Zwei Gruppen verabreden sich einvernehmlich zu einer Schlägerei auf einem Parkplatz.

Mögliche Themen: scheinbare Freiwilligkeit; Gruppenkonflikte; Gruppendruck; ...

Ein Junge macht auf einer Party von einem Mädchen dass betrunken auf der Couch schläft ein Foto mit dem Handy und hebt dafür das Kleid über ihre Hüfte.

Mögliche Themen: Sexualisierte Gewalt; Verletzung der Intimsphäre; Ausnützen von Schwächeren; Guter Spaß/schlechter Spaß (siehe Übung 2.8); ...

3.8 Schimpfwortplakate

Ziel: Dem Umgang mit Sprache und insbesondere dem Verwenden von Schimpfworten kommt in der Eskalation von Konflikten eine besondere Bedeutung zu. Im Folgenden soll mit der Gruppe der Umgang mit Schimpfworten besprochen werden.

Dauer: etwa 60 Minuten (nur für kleinere Gruppen geeignet)

Material: selbstklebende Zettel; Stifte in Gruppenstärke; eine große Pinwand oder Tafel

Empfehlung: Für die Gruppenleitung ist es besonders wichtig keine „pädagogisch-normativen“ Absichten zu verfolgen und dadurch den Eindruck zu erwecken, die Sprache der Jungen einzuschränken und zu reglementieren. Vielmehr sollen die Jungen eine Gelegenheit bekommen, über die eigenen Sprachgewohnheiten reden zu können.

Durchführung:

Die Gruppenleitung teilt an jeden Jungen 20–25 selbstklebende Zettel und einen Stift aus. Anschließend werden die Jungen gebeten jene Schimpfworte festzuhalten, die sie normalerweise untereinander verwenden. Dabei wird jedes Wort bzw. kurze Redewendung auf einen Zettel geschrieben. Es gibt keine Einschränkung und kein Tabu, alles darf niedergeschrieben werden. Erfahrungsgemäß ist dies für die Jungen sehr unterhaltsam und macht Spaß, oft rufen sich die Gruppenmitglieder Schimpfworte zur Aufheiterung und Inspiration zu. Die Gruppenleitung sollte dennoch darauf achten, dass die Jungen so gut es geht einzeln arbeiten und beim Thema bleiben.

Wenn die Jungen fertig sind schreibt die Gruppenleitung auf eine Tafel oder ein Flipchart folgende Kategorien, unter denen Platz ist die Zettel hinzukleben:

Lustige Schimpfworte

Harmlose Schimpfworte

Schlimme Schimpfworte

Diskriminierende Schimpfworte

Schimpfworte gegen eine konkrete Person

Anschließend sollen die Jungs einzeln vorkommen und ihre Zettel den Kategorien zuordnen. Manchmal passen Begriffe in mehr als eine Kategorie, die Jungs sollen dann jene wählen die gerade wichtiger erscheint. Anschließend kann die Gruppenleitung mit den Jungen darüber diskutieren, wie diese Sammlung auf sie wirkt, was den Unterschied zwischen lustig/harmlos/schlimm ausmacht, welche Formen von Diskriminierung vorkommen (Sexismus, Rassismus, Homophobie, Abwertung von Menschen mit Behinderung usw.) u. v. m.

Besonders die Kategorie der Beschimpfung konkreter Personen erfordert Fingerspitzengefühl, da sich hier möglicherweise Mobbing-Prozesse abbilden können. Um ein erneutes Bloßstellen des Gemobbten zu vermeiden, empfiehlt es sich meist diesen Aspekt im Anlassfall nicht in der großen Gruppe zu diskutieren, sondern im Anschluss mit der betroffenen Person dazu ein Gespräch unter vier Augen zu führen, um dann Lösungsstrategien zu erarbeiten.

Wenn Zeit und Energie der Gruppe reicht kann ein Abschluss darin bestehen, dass die Gruppe zur Tafel kommt und all jene Worte abnimmt, die der Gruppe nicht gut tun. Danach kann das Ergebnis noch einmal kurz gemeinsam betrachtet werden.

Da dies als Übung nur einen Impuls und eine Momentaufnahme darstellt, ist davor zu warnen von der Gruppe auf Anheb respektvollere Umgangsformen zu erwarten. Manchmal sind bestimmte „arge“ Begriffe durch die Übung in ihrer Bedeutung und Kraft wieder mehr aufgeladen und werden zum Spaß ausprobiert. Nichtsdestotrotz haben die Jungen durch diese Übung einen Rahmen erhalten in welchem sie untereinander bei sprachlichen Grenzverletzungen bestimmte Aspekte genauer benennen können.

3.9 Hemmschwelle der Gewalt

Ziel: Diese Übung eignet sich sehr gut das Thema von körperlicher Gewaltanwendung zu vertiefen. Hierbei werden sowohl Auslöser und Rechtfertigungen als auch hemmende und präventive Faktoren von Gewalt thematisiert.

Dauer: etwa 60 Minuten

Material: ein A4-Blatt und ein Stift pro Teilnehmer; Tafel oder Flipchart + Papier + Stifte

Empfehlung: Es empfiehlt sich diese Übung zur Vorbereitung selbst durchzuführen.

Durchführung:

Die Jungen bekommen zu Beginn der Übung jeweils ein weißes Blatt Papier und einen Stift und in etwa folgende Anweisung:

„Ich möchte mich heute mit euch zum Thema „Hemmschwelle der Gewalt“ arbeiten. Jeder von uns hat eine solche Hemmschwelle, die uns daran hindert sofort und in jeder Situation zuzuschlagen. Aber es kann auch Gründe und Situationen geben, wo diese Hemmschwelle überschritten wird und wir bereit sind körperliche Gewalt einzusetzen. Ich habe euch ein Blatt Papier ausgeteilt und bitte euch es hochkant zu legen. Jetzt bitte ich euch Eure ganz persönliche „Hemmschwelle der Gewalt“ als Querlinie auf dem Blatt einzuzeichnen. Je höher du diese Linie zeichnest desto höher liegt deine Hemmschwelle, also umso schwieriger ist es, dass du in Situationen kommst in denen du körperliche Gewalt ernsthaft androht oder anwendest. Je niedriger desto eher seid ihr dazu bereit. Bitte zeichnet diese Linie nun jeder für sich selbst auf dem Blatt ein.“

Nun werden die Jungen gebeten unter die Linie jene Gründe und Motive zu schreiben weshalb sie nicht zuschlagen bzw. dies auch nicht ernsthaft androhen. Über die Linie jene Gründe, Situationen oder Rechtfertigungen dies doch zu tun. Jeder Junge soll das für sich festhalten.

Anschließend sollen sich die Jungen in 3er-Gruppen zusammensetzen und ihre Zeichnungen und Begründungen vergleichen. Die Jungen haben etwa 10–15 Minuten Zeit zum Austausch. Anschließend befragt die Gruppenleitung die Gruppen der Reihe nach und notiert gemeinsame oder wichtige Begriffe auf der Tafel/dem Flipchart, auf dem ebenfalls eine Hemmschwelle eingezeichnet wurde.

Anschließend ist eine Auswertungsdiskussion etwa rund um folgende Fragen möglich:

„Was war überraschend? Sind die Gründe Gewalt anzuwenden wirklich ausreichende Rechtfertigungen? Gibt es Aspekte die sowohl über als auch unter der Hemmschwelle vorkommen? Wie könnte man noch dazu beitragen die Hemmschwelle möglichst zu heben? U. v. m.“

3.10 Amors Faust

Ziel: Die Übung ist in Abwandlung der sexualpädagogischen Übung „Amors Pfeil“ entwickelt. Diese Übung liefert gleichzeitig auflockernde und unterhaltsame Elemente, dient aber andererseits auch einem Einstieg oder einer Vertiefung der Palette von Gewaltformen und Gewalterfahrungen.

Dauer: etwa 15 Minuten; anschließend Auswertungsdiskussion nach Belieben

Material: Sesselkreis

Empfehlung: Da es sich hier um ein sehr bewegtes und dynamisches Spiel handelt, sollten dem Raum und der Gruppengröße angemessene Sicherheitsaspekte beachtet werden (etwa keine Socken bei rutschigem Boden usw.)

Durchführung:

Die Gruppe sitzt bei dieser Übung in einem Sesselkreis. Dabei ist ein Sessel weniger vorhanden als Teilnehmer. Ein Junge – der sich freiwillig gemeldet hat – steht in der Mitte. Dieser muss nun einen Satz sagen der beginnt mit „Amors Faust trifft alle die, ...“ und mit einem Inhalt aus dem Bereich Gewalt ergänzt wird. Also zB „Amors Faust trifft alle die, die schon einmal einen brutalen Action-Film gesehen haben.“. Alle Sitzenden Personen die diese Frage mit „Ja“ beantworten können, müssen nun den Sitzplatz wechseln. Der Junge in der Mitte versucht ebenfalls einen Sitzplatz zu ergattern. In der Regel steht Runde für Runde ein anderer Junge in der Mitte und hat wieder die Aufgabe einen neuen Satz vorzugeben.

Diese Übung führt oft dazu, dass in sehr kurzer Zeit sehr viele Erlebnisse und Themen sichtbar werden. Da es nicht immer leicht ist spontan in der Mitte des Kreises eine gute Frage parat zu haben, empfiehlt es sich dass die Gruppenleitung sich ein paar Satzergänzungen – die noch nicht da waren, oder für die Gruppe spannend sein könnten – selbst überlegt. Diese können dem Jungen in der Mitte bei Bedarf angeboten werden.

Wenn es passend erscheint – diese Übung ist auch als „Auflockerung“ alleine schon sehr erlebnisaktivierend – kann anschließend eine Auswertung erfolgen, die sich um Fragen dreht wie: Was war überraschend? Welche Themen haben vielleicht noch gefehlt? Gibt es noch Gesprächsbedarf zu einzelnen Themen? usw.

3.11 Gewinn- und Verlustseiten von Gewalt

Ziel: Gewalt wird oft mit der Motivation eingesetzt etwas zu „gewinnen: Um ein Ziel zu erreichen; um eine Sache zu bekommen; zur Entspannung; um Macht zu demonstrieren; usw. Demgegenüber sind die „Verluste“ oft nicht so schnell spürbar oder aber werden bereits vorweg in Kauf genommen. Diese Übung ist dazu gedacht sich dieses Verhältnis etwas näher anzusehen.

Dauer: etwa 50 Minuten

Material: Kärtchen; Stifte; Tafel + Kreide oder Flipchart + Papier + Stifte

Empfehlung: Bei geeigneter Gruppenzusammensetzung, kann die Auswertung in der Großgruppe auch noch die Frage beinhalten welche Vorteile Gewaltfreiheit hat, und dies noch mal extra auf einem Flipchart festgehalten werden.

Durchführung:

In einem ersten Schritt werden die Jungen gebeten, möglichst viele Formen und Beispiele von Gewalt zu nennen. Diese werden von der Gruppenleitung auf dem Flipchart oder der Tafel notiert.

Danach bilden die Jungen 2er-Gruppen und bekommen – je nach Gruppengröße – pro Gruppe 1-3 Kärtchen und einen Stift. Sie sollen nun für jedes dieser Kärtchen eine der Gewaltsituationen wählen und als Überschrift festhalten. Dann sammeln sie gemeinsam alle Vorteile dieser Gewalttätigkeit, um sie unter der Überschrift aufzuschreiben. Auf die Rückseite notieren sie alle Nachteile. Dabei sollen sie an möglichst viele Personen denken, die in der Folge mit der Gewalttat zu tun haben bzw. daran beteiligt sein könnten. Die Jungen haben für diese Arbeit etwa 15 Minuten Zeit.

In der Auswertung werden nun die Vor- und Nachteile in zwei Spalten auf dem Flipchart oder der Tafel gesammelt. Dabei kann diskutiert werden, wofür mehr Aspekte gefunden wurden, welche Effekte schneller und welche langsamer spürbar sind, worin sich die Konsequenzen für Täter und Opfer gleichen und worin unterscheiden.

Die Autoren

MAG. ROMEO BISSUTI: Jahrgang 1967, Klinischer- und Gesundheitspsychologe, Studienschwerpunkt Geschlechterverhältnisse, sowie psychosoziale Versorgung; Arbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit (Parkbetreuung, Aids-Hilfe); Arbeit mit langzeitarbeitslosen Jugendlichen; seit 2000 freier Mitarbeiter der Wiener Männerberatung; seit 2001 Mitarbeit und aktuell ehrenamtlicher Obmann der White Ribbon Österreich Kampagne; 2002 Mitbegründung und aktueller Leiter des MEN Männergesundheitszentrums; freier Fortbildner zu Männerthemen

GEORG WÖFL: Jahrgang 1957; 7 Jahre Hauptschullehrer in Wien; 7 Jahre Beratungslehrer in Volks- und Hauptschulen und im Jugendstrafvollzug; 16 Jahre Beratungslehrer im Schulberatungsteam; Ausbildungen für Supervision und Organisationsentwicklung; seit 2001 ehrenamtlicher Finanzreferent der White Ribbon Österreich Kampagne

MAG. GÜNTER WAGNER (*Mitautor der 1. Ausgabe*): Jahrgang 1962, Psychologe, Psychotherapeut (Psychodrama Leiter); seit 1990 Mitarbeiter der Männerberatung Wien, Schwerpunkt Jugendarbeit.

Ausgewählte Literaturhinweise

- BAUSTEINEMÄNNER (Hrsg.) (2001): *Kritische Männerforschung*. Hamburg: Argument Verlag
Aufsatzsammlung zu Themen in der Männerforschung
- CHERYL, Benard; SCHLAFFER, Edit (2000): *Einsame Cowboys. Jungen in der Pubertät*. München: Kösel Verlag
Die Autorinnen haben in 4 Jahren Forschungsarbeit viele Jungen interviewt und diskutieren deren Erfahrungen und Blickwinkel.
- BIERINGER, Ingo; BUCHACHER, Walter; FORSTER, Edgar (2000): *Männlichkeit und Gewalt – Konzepte für die Jungenarbeit*. Opladen: Verlag Lesek und Budrich
Aufsatzsammlung, die Wege und Konzepte der antisexistischen Jungenarbeit darstellt.
- CONNELL, Robert W. (2000): *Der gemachte Mann – Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*. Opladen: Verlag Leske und Budrich
Theorie-„Klassiker“ zum komplexen Phänomen „Männlichkeit“.
- DRÄGESTEIN, Bernd; GROTE, Christoph (1997/98): *Halbe Hemden – Ganze Kerle*. Hannover: Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen
Eine Praxisanleitung zur gewaltpräventiven Jungenarbeit.
- DUNDLER, Monika; HIMMELBAUER, Regina (1998): *Buben sind so – Sind sie so?* Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Eine vielfältige Material- und Methodensammlung zur schulischen und außerschulischen Bubenarbeit.
- EGGER, Renate; FRÖSCHL, Elfriede; LERCHER, Lisa; LOGAR, Rosa; SIEDER, Hermine (2000): *Gewalt gegen Frauen in der Familie*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik
Eine Bestandsaufnahme, Analyse und Handlungsanleitung zum Thema Gewalt in der Familie aus der Perspektive von Frauenhausmitarbeiterinnen.
- FINDEISEN, Hans-Volkmar; KERSTEN, Joachim (1999): *Der Kick und die Ehre. Vom Sinn jugendlicher Gewalt*. München: Verlag Antje Kunstmann GmbH
Die Autoren versuchen den „sinnstiftenden“ Anteil der Jugendgewalt herauszuarbeiten und plädieren (ua. aus internationalen Vergleichen heraus) für alternative Wege im Umgang mit Jugendkriminalität.
- GILMORE, David D. (1993): *Mythos Mann*. München: dtv
Eine ethnologisch angelegte Darstellung der kulturell unterschiedlichen Vorstellungen vom „Mann-Sein“, verbunden mit dem Versuch das Phänomen des „Machismo“ besser zu verstehen.
- GLÜCKS, Elisabeth; OTTEMEIER-GLÜCKS, Franz (1994): *Geschlechtssensible Pädagogik*.
Einführung in eine pädagogische Arbeit mit geschlechtsspezifischem Blick.

GRAF, Wilfried; OTTOMEYER, Klaus (1989): *Szenen der Gewalt in Alltagsleben, Kulturindustrie und Politik*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik
Eine Aufsatzsammlung, in der es vor allem um die Verstrickung von persönlicher und struktureller Gewalt geht.

HEILIGER, Anita; HOFFMANN, Steffi (1998): *Aktiv gegen Männergewalt – Kampagnen und Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen*. München: Verlag Frauenoffensive
In dieser Aufsatzsammlung werden verschiedene Kampagnen und Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen analysiert und diskutiert.

HEILIGER, Anita (2000): *Männergewalt gegen Frauen beenden*. Opladen: Leske und Budrich
Differenzierte Evaluation einer Münchner Kampagne gegen Männergewalt.

HURRELMANN, Klaus; ULRICH, Dieter (1991): *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag
Nachschlagewerk zu vielen verschiedenen Aspekten beim Thema Sozialisation.

LEMPERT, Joachim; OELEMANN, Burkhard (1998): *... dann habe ich zugeschlagen*. München: dtv
Standardwerk zum Zusammenhang und zur inneren Logik von „Männlichkeit“ und Gewalt.

LENZ (Hrsg.) (2000): *Männliche Opfererfahrungen*. Weinheim und München: Juventa Verlag
Eine Aufsatzsammlung, die sich dem Thema Männer und Opfer-Sein nähert.

MEULENBELT, Anja (1984): *Wie die Schalen einer Zwiebel*. München: Verlag Frauenoffensive
Immer noch lesenswertes Standardwerk zum Thema geschlechtsspezifische Sozialisation.

MÖLLER, Kurt (1997): *Nur Macher und Macho?* Weinheim und München: Juventa Verlag
Aufsatzsammlung, die einen guten Überblick über Konzepte in der Jungenarbeit gibt.

MÜNCHMEIER, Richard (1998): „Entstrukturierung“ der Jugendphase. *Politik und Zeitgeschichte* (Bd. 31, Jg. 48)

OELEMANN, Burkhard; LEMPERT, Joachim (2000): *Endlich selbstbewusst und stark*. Hamburg: OLE Verlag
Einführung in die gewaltpräventive Jungenarbeit nach dem Hamburger Modell.

RAINER, Barbara; REIF, Elisabeth (1997): *Du schwarz?! Ich weiß!* Wien: Gesellschaft für bedrohte Völker
Anschauliche Übungen und Module für die pädagogische Arbeit zu Fremdenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft.

SCHENK, Michael (10/1994): *Funktionen der Schwulenfeindschaft bei männlichen Jugendlichen* (In Deutsche Jugend). Weinheim: Juventa
Analyse eines Jungen-Phänomens, aus dem Blickwinkel der emanzipatorischen Jungenarbeit.

SCHENK, Michael (1996): *Praxis-Leit(d)-Faden zur emanzipatorischen Jungenarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Stadt Nürnberg, Jugendamt* (Der Text kann unter der Rufnummer 0049/911/231 55 88 kostenlos bezogen werden)
Darstellung von Grundlagen, Theorien und Ansatzpunkten für eine emanzipatorische Jungenarbeit.

SCHNACK, Dieter; NEUTZLING, Rainer (2000): *Kleine Helden in Not*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt

Ein einfühlsames und zugleich kritisches Plädoyer dafür, die Welt einmal aus den Augen von Buben/Jungen zu sehen.

SCHOLZ, Roswitha (2000): *Das Geschlecht des Kapitalismus*. Bonn: Horlemann Verlag
Die Autorin versucht darin den Zusammenhängen von Moderne/Kapitalismus und der Konstruktion von Geschlechterrollen auf den Grund zu gehen.

SIELERT, Uwe (1989): *Jungenarbeit*. Weinheim und München: Juventa Verlag
Ein Standardwerk zur Jungenarbeit.

WALKER, Jamie (1995): *Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Sekundarstufe*. Berlin: Cornelsen Verlag
Übungsunterlagen vor allem zum Thema Konflikte mit zahlreichen Ideen, Vorschlägen und Anregungen.

WILLEMS, Horst; WINTER, Reinhard (1990): *... damit du groß und stark wirst*. Schwäbisch Gmünd und Tübingen: Neuling Verlag
Eine Aufsatzsammlung zu Themen der männlichen Sozialisation.

Erweiterung für die 2. Ausgabe

ADOLPHI (Hrsg.) (2010): *Gewalt und Hegemonie*. (Das Argument 288). Karlsruhe: Argument Verlag

Ein vielseitiger und vielschichtiger Blick auf das Phänomen Gewalt in Form von Beiträgen von Autor/inn/en wie Elfriede Jelinek, Judith Butler Wolfgang Fritz Haug.

BAUER, Robin; JOSCH, Hönes, WOLTERS-DORFF, Volker (Hrsg.) (2007): *Unbeschreiblich männlich. Heteronormativitätskritische Perspektiven*. Hamburg: Männerschwarm Verlag

Aufsätze mit theoriegeleitetem Blick zur Konstruktion und Dekonstruktion von Männlichkeiten.

BERESWILL, Mechthild; MEUSER, Michael; SCHOLZ, Sylke (Hrsg.) (2009): *Dimensionen der Kategorie Geschlecht: Der Fall Männlichkeit*. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot

Vielfältige Analyse zur Konstruktion von Männlichkeiten anhand verschiedenster Themenfelder.

BIDWELL-STEINER; KRAMMER, Stefan (Hrsg.) (2010): *(Un)Doing Gender als gelebtes Unterrichtsprinzip. Sprache – Politik – Performanz*. Wien: Facultas Verlag

Aufsatzsammlung die praktische Hinweise für den Umgang mit dem Abbau von Geschlechterstereotypen im Unterricht gibt.

BOLDT, Uli (2004): *Ich bin froh dass ich ein Junge bin: Materialien zur Jungenarbeit in der Schule*. (2. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Einführung und Praxisanleitung für Jungenarbeit im Lebensfeld Schule

CLAUS, Robert; LEHNERT, Eva; MÜLLER, Yves (Hrsg.) (2010): „Was ein rechter Mann ist...“ *Männlichkeiten im Rechtsextremismus*. Berlin: Karl Dietz Verlag

Aufsatzsammlung zur Verschränkung der Phänomene Rechtsextremismus und deren Bezüge zu Männlichkeitskonstruktionen.

KOCH-PRIEWE, Barbara; NIEDERBACHER, Arne; TEXTOR, Annette (2009): *Jungen – Sorgenkinder oder Sieger?* Wiesbaden: VS Verlag

Auswertung einer interessanten Studie bei der mehr als 1600 Jungen in Dortmund befragt wurden.

Lutz, Helma; HERRERA-VIVAR, Maria Teresa; SKUPIK, Linda (Hrsg.) (2010): *Fokus Intersektionalität*. Wiesbaden: VS Verlag

Unter dem Stichwort Intersektionalität wird das Zusammenspiel verschiedenster Formen von Diskriminierung und Benachteiligung diskutiert, hier findet sich ein fundierter Einstieg dazu.

HEINEMANN, Evelyn (2008): *Männlichkeit, Migration und Gewalt. Psychoanalytische Gespräche in einer Justizvollzugsanstalt*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag

Psychoanalytische Deutungen zu Interviews mit straffällig gewordenen Jugendlichen und Heranwachsenden.

- KRALL, Hannes (Hrsg.) (2005): *Jungen- und Männerarbeit*. Wiesbaden: VS Verlag.
Gute Aufsatzsammlung zur Einführung in dieses Themenfeld
- MELZER, Wolfgang (Hrsg.) (2006): *Gewalt an Schulen. Analyse und Prävention*. Gießen: Psycho-
sozial-Verlag
Aufsatzsammlung zu Formen und Interventionsmöglichkeiten bei Gewalt an der Schule.
- MEUSER, Michael (2010): *Geschlecht und Männlichkeit: Soziologische Theorie und gesellschaftli-
che Deutungsmuster*. (3. Aufl.) Wiesbaden: VS Verlag
Überblicksliteratur zur aktuellen Forschungslage zum Thema Männlichkeit.
- SPIES, Tina (2010): *Migration und Männlichkeit. Biographien junger Straffälliger im Diskurs*. Biele-
feld: Transcript Verlag
*Hier wurden straffällig gewordenen junge Männer interviewt und deren persönliche Lebenswege
im Sinne einer Diskurs- und Biographieforschung verortet.*
- STURZENHECKER, Benedikt; WINTER, Reinhard (Hrsg.) (2010): *Praxis der Jungenarbeit: Modelle,
Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern*. (3. Aufl.) Weinheim: Juventa
Verlag
Guter Überblick zur Praxis der Jungenarbeit.
- TOPRAK, Ahmet (2007): *Das schwache Geschlecht – die türkischen Männer: Zwangsheirat, häus-
liche Gewalt, Doppelmoral der Ehre*. (2. Aufl.) Freiburg: Lambertus Verlag
- WIPPERMANN, Carsten; CALMBACH, Marc; WIPPERMANN, Katja (2010): *Männer: Rolle vorwärts,
Rolle rückwärts*. Leverkusen Opladen: Barbara Budrich Verlag
Identitäten und Verhalten von traditionellen, modernen und postmodernen Männern.

